

Deutschland, England und die Weltkrise

Von Henric Smith, Unterhausmitglied.

London, Mitte Juni.

Nachblickend auf die Unterredung von Chequers, sehen wir ihre historische Bedeutung. Die englischen wie die deutschen Arbeiter wissen, daß zum erstenmal seit dem Jahre 1914 deutsche Regierungsvertreter nach England eingeladen worden sind. Dies ist eine Art Abschlus, einer alten und Anfang einer neuer Periode deutsch-englischer Beziehungen. Das warme persönliche Willkommen, das die beiden Deutschen erhielten; die wertvolle Gelegenheit, den deutschen Standpunkt englischen Regierungsvertretern darzulegen; das starke Interesse der englischen Presse an der Zusammenkunft: das alles sind wichtige Faktoren, selbst wenn praktische Ergebnisse nur langsam reifen.

Der deutsche Reichskanzler hat aus England kein geheimes Dokument mitgenommen, ebensowenig wie Macdonald, als er vor zwei Jahren aus Amerika zurückkehrte, aber aus Macdonalds Reise erwuchs ein neues Flottenabkommen. Die Tatsache, daß Macdonald und Mr. Henderson, der englische Außenminister, Verlin einen Gegenbesuch abstatten wollten, ist Beweis genug, daß die Unterredung von Chequers mehr als eine Formalität war. Weder Deutschland noch England kann die Reparationsfrage und die umfassenderen Probleme des Weltkapitalismus, deren Nebenprodukt die Reparationen sind, allein in Angriff nehmen. Es ist offenbar, daß die Initiative der Vereinigten Staaten unerlässlich ist. Es steht jetzt jedoch außer Frage, daß die englische Arbeiterregierung sich des Ernstes der Lage bewußt ist. Sie hat bereits genügend Beweis erbracht, daß ihr Streben darauf gerichtet ist, durch gemeinsame internationale Aktion die wirtschaftlichen Nebel des modernen industriellen Staatswesens zu überwinden.

Es ist kein Zufall, daß zur selben Zeit, da die Unterredungen in Chequers stattfanden, in London ein Interimsbericht der Königlichen Kommission über die Arbeitslosenversicherung veröffentlicht wurde, ein Dokument, das unter den gegenwärtigen Umständen aufs heftigste umstritten werden wird. Es bestärkt die Erwartung, daß dieser Interimsbericht sich auf Vorschläge hinsichtlich der angeblichen Mißbräuche der Versicherung beschränken würde. Der Bericht geht viel weiter. Innerhalb der nächsten 14 Tage muß die Regierung wieder vor das Unterhaus kommen, um eine weitere Anleihe aus den Arbeitslosenfonds zu fordern, und bei dieser Gelegenheit wird ihre Haltung gegenüber dem Interimsbericht mit seinen drastischen Vorschlägen ans Tageslicht kommen. Diese Tatsachen und Vorschläge sind wie folgt:

1. Bei einer gegenwärtigen Arbeitslosenzahl von 2½ Millionen — und auf dieser Grundlage machen die Kommissionsmitglieder ihre Kalkulationen für die unmittelbare Zukunft — wird der Fonds allwöchentlich mit der Summe von 1 Million Pfund neubelastet. Ungenügend hat der Fonds seine Zahlungsfähigkeit um 80 Millionen überschritten. Bei Fortdauer der gegenwärtigen Lage verschlechtert sich die Lage des Fonds um jährlich 40 Millionen Pfund.

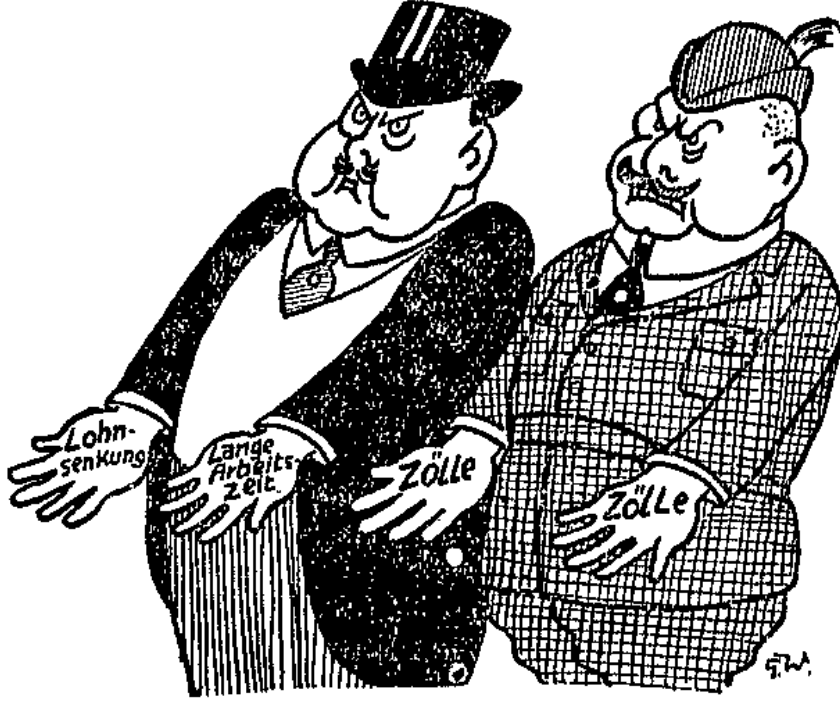
2. Der Mehrheitsbericht schlägt Reformen vor, welche diesen Schuldenanwachs um 32 Millionen herabsetzen würden. Diese Reformen schließen ein: Herabsetzung der Dauer und des Betrags der normalen Unterstützungsbeträge; wesentliche Erschwerung der Unterstützungsgewährung nach Ablauf der 26 Wochen erstmaliger Unterstützung; Veränderungen der Unterstützungsmethoden für verheiratete Frauen und gewisse Klassen von Kurzarbeitern, und Erhöhung der wöchentlichen Beitragszahlungen für den Fonds seitens der Arbeiter wie der Unternehmer.

Die Antwort der Gewerkschafts- und politischen Bewegung auf diese Vorschläge war ein einheitliches Nein. Die Wirtschaftslage des Arbeitslosen darf unter keinen Umständen verschlechtert werden. Die Opposition wird gestärkt durch einen von zwei der Arbeiterpartei angehörigen Kommissionsmitgliedern unterzeichneten Minoritätsbericht, welcher fordert, daß keine Veränderungen in der Arbeits-

losenversicherung eintreten sollen, ehe nicht der endgültige Bericht erschienen ist. Es ist bereits klar, daß die Regierung auf den Interims-Mehrheitsbericht hin nichts unternehmen, sondern bis auf die Veröffentlichung des Schlussberichts im Herbst warten wird. Die nächsten Wochen werden dagegen eine Vorlage bringen, welche die angeblich vorherrschenden Mißbräuche aus der Welt schaffen will. Einer davon bezieht sich auf verheiratete Frauen, die vor der Ehe arbeitslos waren und nach ihrer Verheiratung noch weiter die Unterstützung beziehen, und ein anderer auf Wochenarbeiter, wie z. B. Zeitungsvertreter und Sportkämpfer, welche durch ihre Tätigkeit am Wochenende einen wöchentlichen Lohnwert verdienen und daneben noch als Kurzarbeiter unterstützungsberechtigt sind.

Der wirkliche Kampf um die Rechte des durch die Weltkrise betroffenen Arbeitslosen wird im Herbst kommen. Das letzte Arbeiterbudget war, wie ich bereits früher ausführte, auf der Annahme begründet, daß Aussicht besteht auf eine baldige Verringerung der Weltwirtschaftslage. Diese Hoffnung zeigt sich bis jetzt nicht in den Tatsachen begründet. Der Kampf um die englische Arbeitslosenversicherung wird darum ohne Zweifel zusammengehen mit dem umfassenden internationalen Kampf um wirtschaftliche Verbesserungen, in welchem hoffentlich die Besprechungen von Chequers einen wichtigen Meilenstein bilden werden.

Die rettenden Hände



„Es ist unsere Überzeugung, daß die Führung des deutschen Volkes ungesäumt in die Hände entschlossener und zu rettender Tat bereiter Männer gelegt wird.“
(Entschließung des Reichslandbundes.)

Reichsbund und Notverordnung

Bei Besprechung der neuen Notverordnung wurde in einem großen Teile der deutschen Tagespresse mitgeteilt, daß sich die Kriegsbeschädigtenorganisationen — wie der Reichsarbeitsminister Stegerwald angeblich in einer Pressebesprechung versichert haben soll — ausdrücklich bereit erklärt hätten, ebenfalls Opfer zu bringen.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegeshinterbliebenen teilt uns dazu mit, daß seine Vertreter bei keiner Gelegenheit irgendwie zum Ausdruck gebracht haben, daß die Kriegsoffer gewillt, oder auch nur in der Lage wären, weitere Opfer zu bringen. Noch kurz vor dem Erlass der Notverordnung ist von dem Bundesvorsitzenden, Pfänder, anlässlich der Beratungen über die 4. Zusammenstellung der Zusatzrentenbestimmungen im Reichsarbeitsministerium wiederholt erklärt worden, daß der Reichsbund der Kriegsbeschädigten gegen jeden Ausbau der Reichsverordnung und sozialen Fürsorge schärfsten Protest erheben müßte und unter keinen Umständen sich mit der Forderung der Zusatzrentenbestimmungen in der vorliegenden Form einverstanden erklären könne. Dieser Erklärung stimmten auch die anwesenden Vertreter des Reichsbundes und des Reichsverbandes zu.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten hat bereits mit den maßgeblichen Fraktionen des Reichstags wegen Aufhebung der rigorosen Bestimmungen der Notverordnung die Verbindung aufgenommen.

Kirchengericht gegen Pfarrer Eckert

Dem Sozialisten wird Dienstalter und Gehalt gekürzt

Am Sonntagmittag sprach das kirchliche Dienstgericht der Evangelischen Landeskirche (Badens) unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Finter (Karlsruhe) nach längerer Beratung Pfarrer Eckert (Mannheim), den Führer der religiösen Sozialisten, des Dienstvergehens für schuldig und verurteilte ihn zur Dienststrafe der Zurückversetzung im Dienstalter um 8 Jahre. Der Verurteilte hat die gesamten Kosten zu tragen.

Pfarrer Eckert hatte von der Kirchenbehörde ein Nebenverbot als Politiker ausgesprochen erhalten, dem er sich widersetzte. Darauf erfolgte die vorläufige Amtsenthebung. Gegen diese Maßnahme klagte Pfarrer Eckert beim kirchlichen Dienstgericht Klage an, die jetzt durch Urteil dahin entschieden worden ist, daß, wenn ein Pfarrer aus Gewissenszwang gegen den Faschismus öffentlich redet, er am Gehalt bestraft wird. Faschistische und Stahlhelmpriester dürfen ungerügt durch die Lande ziehen.

Franzen-Prozess am 27. Juni

Der Berliner, 18. Juni. In dem Strafverfahren gegen den braunschweigischen Staatsminister Dr. Franz Franzen wegen Begünstigung ist nunmehr Termin zur Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte auf den 27. Juni 10½ Uhr vormittags anberaumt worden.

Dr. Franzen wird von dem Berliner Rechtsanwalt Dr. Sad verteidigt.

Der Freund Franzens, der Gauleiter der Nationalsozialisten in Schleswig-Holstein, Lohse, ist auf Anordnung des Gerichts festgenommen worden. Lohse hat wiederholt Vorladungen zu schwebenden Prozessen nicht Folge geleistet.

Sein Freund, Herr Schneider

Das größte Maulwurf des Braunschweigischen Landtags in der Naziaugehörigkeit Schneider er aus Battenfeld.

Schneider, der im Regierungsbezirk Hildesheim seinen Wohnsitz hat, ist von dem Gauführer Nuss aus Hannover auf die Kandidatenliste des Braunschweigischen Landtags gesetzt worden, damit er nicht mehr Gefängnisstrafen abtun muß. Jetzt liegen wieder mehrere Ersuchen der Staatsanwaltschaft vor, die Immunität dieses Schneiders aufzuheben, damit er seine Strafen antreten kann. In einem Urteil des Landgerichts Göttingen heißt es über Schneider: „Der Angeklagte ist zwar schon einmal wegen ähnlicher Verleidigungen verurteilt, trotzdem erfordert die vorliegende Straftat keine besonders ernsthafte Würdigung, sondern verdient im wesentlichen als lächerliche eines unreifen Fanatikers eingeschätzt zu werden.“

Schneider hatte u. a. in Versammlungen der Nazis gesagt: „In Berlin finden die vollgepflegten Schweine, von denen keine unter 300 Pfund wiegt. So viele und so schwere Schweine, wie in Berlin sitzen, gibt es sonst kaum noch.“ Derselbe bezeichnete dieser Koalitionsfreund der braunschweigischen Volkspartei als den Faschisten-Doktor, der seine Wanderniere wieder einmal in Bewegung gesetzt habe. Hilsberding nannte er einen Finanzbanditen usw.

In einem andern Urteil heißt es über Schneider: „Die Handlungsweise des Angeklagten, die Art der Verleumdung der Beamten und der Beschimpfung der Reichsform kann nur als rüpelhaft bezeichnet werden.“ Auf diesen Mann stützt sich der Wahrheitsminister Franzen ebenfalls. Auch die Volkspartei des Landes Braunschweig findet es nicht unter ihrer Würde, mit diesem Schneider eine gemeinsame Koalition zu betreiben.

Kein Abzug für Schutzpolizei

Von dem in der neuen Notverordnung der Reichsregierung vorgesehenen Abzug der Beamtengehälter werden auch die Exekutivbeamten der Schutzpolizei betroffen. Dieses Unrecht wird die preussische Regierung durch die Zahlung eines weiteren Beihilfenzuschusses an die Exekutivbeamten gutmachen.

An die Exekutivbeamten der Polizei werden von Tag zu Tag höhere Anforderungen gestellt. Sie außerdem auch noch mit einem Gehaltsabzug zu belasten, würde ein doppeltes Unrecht bedeuten. Die Reichsregierung hat für diese Situation der Polizeibeamtenschaft kein Verständnis gehabt. Es ist deshalb ein Akt der Gerechtigkeit, wenn Preußen das Reich fortrigert und bestrebt ist, den Exekutivbeamten trotz der Notverordnung die bisherigen Einkünfte zu sichern.

Die Spiele des Harzer Bergtheaters

Die bedeutenden Opfer, die uns durch die schwere Wirtschaftslage erneut auferlegt sind, müssen naturgemäß viele, was nicht unbedingt zum Leben benötigt wird, in den Hintergrund treten lassen. Viele künstlerische Bestrebungen und Unternehmungen in Deutschland werden heute am Werden und Wieren verhindert, unter ihnen auch alle die Theater, die durch ihre jugendliche Arbeit zum volkstümlichen Theater gelangen können. Eines von den Theatern, dessen Erhaltung und Förderung auch in dieser schweren Zeit Pflicht eines jeden ist, der in der Kunst Erbauung, Vertiefung und Erhöhung sucht, ist die Grüne Bühne, Harzer Bergtheater, die als älteste Freilichtbühne Deutschlands nicht nur ein Markstein in der Theatergeschichte ist, sondern auch eine heute noch nicht ganz erfasste Bedeutung im Theaterleben überhaupt hat. Seit vielen Jahren liegt die Leitung des Harzer Bergtheaters in den Händen des bekannten Intendanten Erich Rabj. Auch in diesem Jahre eröffnet er mit dem Stamm der dort oben vertraut gewordenen Spielzeit die 6. Spielzeit unter seiner Leitung. Das Harzer Bergtheater hat durch seine begeisterte und hingebungsvolle arbeitende Künstlerstaffel, durch seinen ausgezeichneten Spielplan, der allen Vieles gibt, von Jahr zu Jahr eine sich immer mehr erweiternde Zuschauerzahl erfährt. Hier oben, umgeben von der Großartigkeit der Natur, wird dem Theater gegeben, was des Theaters ist, und dem Menschen, was des Menschen ist.

Die diesjährige Spielzeit beginnt am 11. Juli, 10½ Uhr, und zeigt in der Folge der zusammengefügten Stücke wieder einen Spielplan, der den Zuschauer mit den ausgewählten Werken der Weltliteratur Ernst und Humor, Nachdenkliches und Lieberprudelndes, ewig Menschliches und darum Zeitgemäßes bietet. Vorchat Hauptmanns Scherzspiel „Schul und Rau“ eröffnet den Reigen der Stücke. Ihm folgen Shakespeares grandiose Liebestragödie „Romeo und Julia“, ferner ein von Erich Rabj wieder ausgegraben Stück des bekannten englischen Dichters Oliver Goldsmith „Die Beugung zum Siege“, das in der Uebersetzung von Felicitas Rabj ihre Uraufführung auf der Grünen Bühne erlebt. An letzter Stelle steht Goethes grandioses Jugendwerk „Götz von Berlichingen“. Der Spielzeitabschluss ist in diesem Jahre auf den 30. August festgesetzt. Die Aufführungen beginnen täglich 10½ Uhr, außer dem „Götz“, der — weil er in die Dämmerung hineinzieht — um 18 Uhr beginnt.

Wer in diesem Jahre im Harz Ruhe und Erholung sucht, der sollte nicht an den Spielen der Grünen Bühne, Harzer Bergtheater in Thale vorübergehen, denn dort oben sind Natur, Kunst,

Mensch ineinander verflochten, und jeder einzelne wird aus den dortigen Aufführungen einen innern Gewinn mit nach Hause tragen.

Übermals „Maskenball“

Wir haben mehrfachen Anlaß, noch einmal über die „Maskenball“-Aufführung im Stadttheater zu sprechen. Einmal waren in der zweiten Vorstellung (für die Volksbühne) drei große Partien anders beieinander als bei der Premiere, und weiterhin müssen wir zur Rettung der eignen Ehre wenigstens einen Satz aus unserer Besprechung in der Dienstag-Ausgabe richtigstellen. Da ist nämlich ein Schabernackstück über die Taktatur der Seksmaschine getollt und hat einen wunderschönen Satz fabriziert, der unser Urteil über den Wert der „Maskenball“-Musik ausdrücken soll. Da stand zu lesen, daß man den etwas reizvollen Text „auch mit noch schlimmeren Mängeln in Kauf nehmen würde um der prachtvollen Musik willen, die nach zehn Nummern opernmäßig aber dennoch außerordentlich dramatisch ist“. Wohlmeinenden und aufmerksamen Lesern ist wohl klar geworden, daß wir eine Musik nicht in einem Atemzug prachtvoll und mäßig nennen werden, und daß das mit den zehn Nummernopern auch ungewöhnlicher Quatsch ist. Nach dem Manuskript muß der Satz folgendermaßen heißen: — um der prachtvollen Musik willen, die noch zehn Nummernopernmäßig, aber dennoch außerordentlich dramatisch ist.

Also — diesmal sang Kurt Nodden den Richard, und man merkte, daß er seine Krankheit noch nicht ganz überwunden hat, denn sein sonst so freier Tonansatz war einige Male behindert und bei hoher Lage mußte er mitunter ins Falsett flüchten. Trotz dieser kleinen und durchaus entschuldigten Mängel war die Leistung — auch darstellerisch — recht eindrucksvoll, und wir vermuten, daß der „Richard“ nach völliger Wiederherstellung des Sängers eine seiner Glanzpartien sein wird. Als René hatte Hans Thomekel Toni Meiser abgelöst. Wenn Thomekel seinen Kollegen vom lyrischen Fach, der ja ein ausgeprägter Bekantolänger ist, nicht erreicht, so war man doch erstaunt, wie sich diese schwere und etwas spröde Stimme den Geheben des Legatogesangs anzupassen wußte. Endlich sang Franziska Brandtetter statt Margarete Hilfslyden den Vagen Oskar. Was Fräulein Brandtetter ihrer Kollegin an Größe des Materials und Stärke des Tones voraus hat, wird ausgleichend durch die geringere Feinheit der Stimme und die minder kultivierten Akzenteuren, was wir hier nur feststellen, weil man bei zwei so dicht

aufeinanderfolgenden Vorstellungen nun einmal ums Vergleichene nicht so recht herumkommt.

Im übrigen war alles beim alten geblieben. Die Operngemeinde der Volksbühne zeigte sich mit der Aufführung recht zufrieden.

Musiktagung 1931. Wie uns mitgeteilt wird, finden auf der tausendjährigen Burg Lauenstein in der Nähe von Berlin (D-Zug Station Berlin-Protzella-München) einige für die gesamte musikalische Welt ganz neuartige und interessante Musiktagungen statt, die sich aus Konzerten, Vorträgen und Interpretationen zusammensetzen werden. Der Kongreß mitteldeutscher Konzertveranstalter wird durch Schaffung zweimähtiger Organisationen wirtschaftliche Schwierigkeiten zu beheben und die Musikpflege dadurch zu fördern bestreben. Der Kongreß der Interpreten wird die Wege bereiten, um den konzertierenden Künstlern unter Berücksichtigung eines entwicklungsfähigen Musiklebens gesunde ideale wie materielle Lebensbedingungen zu schaffen. Zugleich wird die Veranstaltung für Volks- und Jugendkonzerte unter Leitung Friedrich Hönes praktische wie ideale Aufgaben musikerzieherischer Art zu lösen trachten. Für die im Haus des Volkes und auf Burg Lauenstein stattfindenden Konzerte wurden erstklassige Künstler verpflichtet. Es ist vorgeesehen, daß die mannigfachen, künstlerischen Darbietungen zugleich der Allgemeinheit zugute kommen, und so sind günstige Bedingungen zum Besuch der Konzerte sowie auch Uebernachtungsmöglichkeiten für ferne wohnende Gäste geschaffen. Prospekte, Auskünfte, Bestellungen von Plätzen und Zimmern durch das Sekretariat der Musiktagung, Herbert Warth, Burg Lauenstein (Dr.).

Eine historisch-kritische Ausgabe der Werke Günthers. Der schlesische Dichter Johann Christian Günther, dessen Lebensmittelpunkt das Beginn einer neuen Zeit der deutschen Dichtung einleitet und zu Goethe hinführt, hat bisher noch keine kritische Gesamtausgabe seiner Werke erhalten. Diese literaturhistorisch wichtige Ausgabe ist nun von Dr. Wilhelm Krämer in Angriff genommen worden, der in mehrjähriger Arbeit ein großes Material zusammengetragen und geordnet hat. Zunächst erscheint bei Karl W. Greffmann in Leipzig ein Band, der die „Liebesgedichte und Studentenlieder“ umfaßt und an Hand der Gedichte den ganzen vielverschlungenen Liebesweg dieses unsterblichen Poeten erkennen läßt. Die übrige Lyrik soll folgen, und auch eine Ausgabe der Gelegenheitsdichtungen ist vorgeesehen.

Maiffeisen-Kralzeff

In einer kleinen Anfrage an den preussischen Justizminister hatte vor einiger Zeit Abg. Kralzeff (Soz.) um Auskunft darüber ersucht, warum trotz der vom Maiffeisen-Untersuchungsausschuss festgestellten offensichtlichen Betrügereien des Kralzeff das Strafverfahren gegen diesen nicht in Gang komme.

Bekanntlich gehen die Schwindelbeuten des Kralzeff, der mit wohlwollender Unterstützung der deutschnationalen Direktoren die Maiffeisenbank um etwa 20 Millionen Mark schädigte, auf das Jahr 1925 zurück.

In der jetzt vom Justizminister erteilten Antwort wird mitgeteilt, daß die Staatsanwaltschaft gegen Kralzeff wegen Betrugs und gewinnfächtiger Aktienfälschung Anklage erhoben hat. Bei dem Landgericht in Berlin schwebt gegen Kralzeff außerdem eine gerichtliche Voruntersuchung. Die Dauer des Verfahrens, so führt das Justizministerium aus, erkläre sich aus der besonderen Schwierigkeit und dem Umfang der mit dem Maiffeisenstandal zusammenhängenden Strafverfahren.

Bei der Warmat-Affäre verging bis zur Erhebung der Anklage knapp ein Jahr. Aber damals hat die Reichsjustiz über Verschleppung gezeigert und die Dauer des Verfahrens als Beweis für „Gefesselte Justiz“ herangezogen. Immerhin ist in der Warmat-Sache das rechtskräftige Urteil vor 4 Jahren ergangen, während es im Falle Kralzeff, in dem deutschnationaler Führer kompromittiert sind, bis jetzt noch nicht einmal zur Eröffnung der Hauptverfahren gekommen ist! —

Kralzeff und die Fabrikanten

Im Dresdner Kralzeff-Prozess werden immer wieder die Gläubiger des meisterhaften Schwindlers in einem alles weniger als schmeichelhaften Licht gezeigt.

Besonders leichtgläubig scheint der Dresdner Fabrikant Niedeck zu sein, der sich von Kralzeff „höchste Verbindungen“, so u. a. zu Scheidemann vorzuzählen ließ. Herr Niedeck suchte Hand in Hand mit Kralzeff zu mühselos verdientem Geld zu kommen. Natürlich hatte ihm Kralzeff einen riesigen Bären aufgebunden, denn der Niedeck hat niemals mit Scheidemann über irgend etwas verhandeln dürfen. —

Das Rindvieh an der Front

Kriegsgeheimnisse des Haushauptlings Esser

Der verantwortliche Redakteur der sozialdemokratischen „Frankfurter Tagespost“ wurde dieser Tage wegen ungewisser Verleumdung des Nationalsozialisten Esser zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt.

Esser, der als besonderer Vertrauter Hilfers in München zu einer einträglichen Stellung und zu öffentlichen Würden gekommen ist, hat seit vielen Jahren den Vorwurf des Frontdrückerbergers auf sich sitzen lassen. Der Vorwurf geht zurück auf die Aussage eines Kriegsfreiwilligen, der 1918 mit Esser gleichzeitig Militärdienst in der Heimat machte und dem gegenüber Esser sich dahin äußerte: „Du bist ein Rindvieh, wenn du dich freiwillig an die Front meldest, mach es so wie ich und drücke dich. Ich gehe nicht hinaus, ich kenne den Schwindel.“

Die Neuherausgabe wurde 1924 in der damals existierenden württembergischen „Deutschen Presse“ veröffentlicht, und seitdem wiederum wiederholt. Bis 1929 klagte Esser niemals, und als er vor zwei Jahren den ersten Schritt dazu tat, ließ er nach einigen Monaten durch Zurückziehung der Klage den Prozeß wieder einschlafen. Erst jetzt zog er den verantwortlichen Redakteur der „Frankfurter Tagespost“ vor den Rabi, da dieses Blatt einen Bericht des „Sozialdemokratischen Pressebüros“ über einen Nazikommunisten in München veröffentlicht habe, in dem Stadtrat Esser wiederholt als Frontdrückerberger bezeichnet worden war. Die Klage wurde am Freitag in München verhandelt und der sozialdemokratische Redakteur zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt.

Das äußerst merkwürdige Urteil wurde damit begründet, daß die Richtigkeit der von dem Kriegsfreiwilligen Geißbeiß gemachten Aussage nicht erweislich wahr sei. Dabei wurde aus alten Kriegsakten festgestellt, daß dieser Frontfreiwillige am 30. Oktober 1925 in Repton eichlich beständig hat. Dieser Geißbeiß ist aber nicht mehr erreichbar. Er ist vor einiger Zeit nach Amerika ausgewandert und dort nicht mehr zu finden. Die Vermutung liegt also nahe, daß der Mut Essers zur endlichen Durchführung seiner Klage in mittelbarem Zusammenhang mit der Unauffindbarkeit des Geißbeiß steht. —

Die geprellte Krankenkasse

Hallenker Konsum-Kommunisten zu je 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Wenn ein kapitalistischer Unternehmer die den Arbeitern abgezogenen Sozialversicherungsbeiträge nicht abführt, dann heult die kommunistische Presse vor Entrüstung. Die kommunistischen Bankrotteure vom „Noten Probantamt“ in Halle machen aber das selbe, und die hallischen SPD-Strategen finden das ganz in der Ordnung. Kein Wunder, wenn die Allgemeine Ortskrankenkasse Halle, um zu ihren Beiträgen zu kommen, bereits den Fuhrpart des kommunistisch geführten Konsumvereins pfänden lassen mußte.

Diese verbe Lektion war notwendig, um wenigstens die ratenweise Zahlung der rückständigen Beiträge in Höhe von rund 25 000 Mark zu erhalten. Das damals gegebene Versprechen, künftig pünktlich die Beiträge zu zahlen, wurde jedoch nicht gehalten. Der ganze Vorstand des Konsumvereins Halle mußte deshalb vor den Richter zitiert werden. Insgesamt waren für die Krankenversicherung nicht abgeführt 9790,95 Mark, für die Erwerbslosenversicherung 14 331,15 Mark.

Der kommunistische Konsumratgeber Ertinger und seine sämtlichen Helfer wurden zu je 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Sie brauchen die Strafe nicht zu verbüßen, wenn ihre Führung bis zum 30. Juni 1934 gut ist. Bei Ertinger steht es mit dieser Bewährungsfrist faul, denn gegen ihn schwebt ein Verurteil wegen Konkursvergleichens. —

Großmut der Kohlenbarone

Neue Verständigung im Ruhrbergbau

Am Montag fanden in Essen Parteiverhandlungen zur Neuordnung des Lohntariffs des Ruhrbergbaues statt. Sie verliefen, wie vorauszuversagen war, ergebnislos. Die Unternehmer spielten den Großmütigen. Sie erklärten, sie müßten eigentlich eine Lohnsenkung von 20 bis 25 Prozent fordern, sie wollten sich jedoch auf einen Lohnabbau von 10 Prozent beschränken. Weiter verlangten sie eine Ausdehnung des Kreises der Randzechen durch eine zwischenparteiliche Vereinbarung.

Die Bergarbeitervertreter sagten den Unternehmern mit aller Deutlichkeit, daß für die Bergarbeiter der Lohnabbau die erträgliche Grenze bereits überschritten hat. Das Bergarbeiter-Entkommen sei durch Lohnsenkung, Feiertagslohn und Manteltarifveränderung so geschmälert, daß ein weiterer Lohnabbau gar nicht diskutiert werden könne. Die Forderung der Unternehmer sei schon deshalb abwegig, weil der Lohnanteil pro arbeitsfähiger Arbeiter seit dem Januar des vergangenen Jahres bis zum März dieses Jahres um 1,25 Mark oder rund 16 Prozent zurück-

gegangen sei. Wenn die Unternehmer durchaus eine Selbstkosten- senkung brauchten, dann dürften sie an den übrigen Kosten- faktoren, vor allem an der Tatsache der Überkapazität des Ruhr- bergbaues nicht vorbeigehen. Die geforderte Erweiterung der Mandatsprüfungsklausel wurde von den Bergarbeitervertretern ebenfalls abgelehnt.

Die Schlichtungsbehandlungen finden am Sonntag, dem 20. Juni, statt. —

Verbandsstag der Maschinisten und Heizer

Der Dresdner Verbandstag der Maschinisten und Heizer steht unter der Leitung von Mebe (Berlin), Schlichting (Berlin) und Chemiker (Dresden). Aus dem Bericht der Mandatsprüfungskommission geht hervor, daß 66 Delegierte vertreten sind, wovon 48 im Betrieb stehen. Den Geschäftsbereich des Vorstands gab der Vorsitzende, Genosse Mebe.

Der Verbandstag tagt in einer Zeit, wie sie schwieriger noch nicht vorhanden war. Seit 1928 hat sich

die Arbeitslosigkeit verbreitert und die Sturzarbeit verzeichnet.

Trotzdem ist der Verband mit den vor vier Jahren geschaffenen statistischen Bestimmungen ausgekommen. Die in den letzten Jahren erfolgte Nationalisierung hat sich für die Berufscollegen sehr fühlbar ausgewirkt. Mebe befaßte sich dann ausführlich mit den Vorschlägen der Brauns-Kommission und der Notverordnung, die er einer harten Kritik unterzog. Der Verband begrüßte die Forderungen des ADGB nach Einführung einer schärferen Betriebsüberwachung. Mebe ging dann auf die

Verfälschungsbestrebungen

mit dem Metallarbeiterverband ein. Die Verhandlungen zwecks Verfälschung haben zu einem Ergebnis nicht geführt. Der Vorstand des Maschinistenverbandes glaubt jedoch, daß eine gezielte Zusammenarbeit der beiden Verbände nach wie vor möglich ist.

Joseph Maria Frank:

Das Leben der Marie Szameitat

Unser neuer Roman, der in der nächsten Nummer der „Volksstimme“ beginnt, ist das Heldenepos „des unbekanntes Soldaten in der großen Kameradschaft der Mütter“ genannt worden.

Karin Michaelis, die bekannte dänische Schriftstellerin, schreibt über das Werk: „Ein Notschrei aus Millionen Frauenkehlen! Was Marie Szameitat erlebt, erleidet — jede Frau fühlt das als ihr Erlebnis und ist dem Dichter dankbar, daß er ihre Wunden so gültig und behutsam aufgedeckt hat.“

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt über das Buch: „Darum geht Franks Werk uns alle an: Sozialpolitiker, Politiker, Frauen und Männer, alle überhaupt, die ein starkes, schönes, ehrliches Buch von hohem künstlerischen Rang lesen wollen. Ein Buch, das keine Tendenzschrift ist und vielleicht gerade darum stärkste Anklage wird, wie das Leben selbst.“

Darum greife jede Leserin, jeder Leser

zu unserm neuen Roman

Die internationalen Beziehungen der Maschinisten haben seit dem letzten Verbandstag große Fortschritte gemacht. An der Maschinisteninternationalen sind heute die Berufsorganisationen folgender Länder vertreten: Deutschland, England, Dänemark, Österreich und die Tschechoslowakei. Die Berufscollegen aus Jugoslawien haben ihren Eintritt in Aussicht genommen. Der Verband hat in 20 Hauptindustrien 1260 Betriebsräte. Er hat in den letzten drei Jahren 2165 Arbeitskämpfe, darunter 178 Streiks und Aussperrungen, geführt. Die Einführung der Invalidenunterstützung hat die Kampfeslust nicht beeinträchtigt. 5,2 Millionen Stunden Arbeitszeitverkürzung wurden erreicht, das sind

12,7 Stunden je Woche und Kopf.

Die Lohnbewegungen erbrachten im Durchschnitt je Woche 206 000 Mark oder 36,1 Millionen je Jahr. Die durchschnittliche Lohnhöhe je Stunde stieg von 1926 bis 1930 von 88 auf 111,6 Pfennig. Lohnabbau in der Stromerzeugung ist wirtschaftlicher Natur. Der Rückgang in der Stromproduktion ist seit 1913 auf 80 Prozent gestiegen. Der Lohnanteil beträgt je Kilowatt nur ein Viertel Pfennig. In der Stromerzeugung wäre der

Betriebsbetrieb ohne Lohnermäßigung möglich.

Der Vorsitzende des Metallarbeiterverbandes, Genosse Brandes, begrüßte nachträglich die Tagung und sprach sein Bedauern aus, daß es zu einer Verständigung in positiverem Sinne noch nicht gekommen ist. Trotzdem braucht eine gezielte Zusammenarbeit unter gewissen Meinungsverschiedenheiten nicht zu scheitern. Der Vorsitzende des österreichischen Metallarbeiterverbandes, Nationalrat Kanczel, gab Auskunft darüber, wie man in Österreich bei der Verfälschung verfahren ist. Es haben sich dort wenig Schwierigkeiten ergeben. Das Schicksal des Verbandsvorstandes Mebe war kurz, weil an der Tätigkeit des Verbandsvorstandes keine Kritik geübt wurde. —

Sinn und Grenzen der Sozialpolitik

Reichskonferenz der Sozialversicherungsangestellten

Die im Zentralverband der Angestellten vereinigten Angestellten und Beamten der Sozialversicherungsträger hielten in Dresden ihre Reichskonferenz ab. An der Tagung nahmen 300 Delegierte aus allen Teilen des Reiches und von allen Zweigen der Sozialversicherung teil.

Der frühere Reichsarbeitsminister Rudolf Wissell sprach nach dem Begrüßungswort des Verbandsvorstandes Urban über „Sinn und Grenzen der Sozialpolitik“. Die Sozialversicherung, so betonte er, ist nicht Staatshilfe, sondern organisierte Selbsthilfe der großen Massen der Arbeitnehmer. An Stelle des individualistischen Egoismus tritt das soziale Sparen. Der Gläubiger tritt für den Kreditgeber, der Gesunde für den Kranken ein. Vorübergehend mag in Zeiten wirtschaftlicher Krisen auch das sozialpolitische Erreichte angetastet werden, auf die Dauer jedoch kann die Reaktion den Ausbau der Sozialversicherung nicht hemmen. Es ist die große Aufgabe der Gewerkschaften, in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung die Ausbeutung der Arbeitnehmerkraft auf ein Minimum einzuschränken. Die Gewerkschaften müssen die tragenden Säulen und treibenden Kräfte eines Weiterbaues der Sozialpolitik sein. Die Anwartschaft auf die Sozialversicherung erfordert heute auf Seiten der Arbeitnehmer erhöhte Aktivität.

Der Reichsstadgruppenleiter Hugo Brenke gab den Geschäftsbereich. Die Konferenz faßte ihren Willen in zwei Entschlüssen zusammen. Eine davon beschäftigt sich mit der grundsätzlichen Stellung des Verbandes zur Sozialversicherung, die andere enthält einen scharfen Einbruch gegen die sozialreaktionären Vorschriften der Notverordnung.

Rölnner Ausstellung „Grubenicherheit“

Am 25. Juni wird in Köln eine Ausstellung „Grubenicherheit“ eröffnet. Die Durchführung der Ausstellung liegt anfänglich auf Schwierigkeiten. Der Bergbauindustriearbeiterverband trat jedoch für die Ausstellung ein, weil er der Meinung ist, daß auch in Zeiten der wirtschaftlichen Depression die Verbesserung der Grubenicherheit nicht vernachlässigt werden dürfe. Die Ausstellung, schreibt die „Bergbauindustrie“, das Organ des Bergarbeiterverbandes, erfüllt ihren Zweck, wenn den Bergarbeitern, Grubenbeamten und Verwaltungen die vorhandenen Schutzmittel und ihre richtige Anwendung gezeigt werden. Auch müßten die Mängel aufgedeckt werden, um Techniker und Unternehmer zu Verbesserungen anzuregen.

Die Bergbaubehörden und -verbände werden im Rahmen der Ausstellung eine besondere Lehrschau veranstalten. Die Ausstellung wird auch für Nichtberufleute, die ja selten einen Einblick in das gefährliche Leben des Bergmanns gewinnen, von großem Interesse sein. Wie bekannt, wird man auch ein besonderes Verzeichnissverzeichnis zeigen. Die Ausstellung soll bis zum 5. Juli dauern. —

Reise in Oesterreich

Ab. Wien, 16. Juni. Aus dem Landbund wird soeben bekannt, daß der Vertreter dieser Partei in der Regierung, Finanzminister Dr. Winkler, seine Demission gegeben hat. Minister Winkler hat im Ministerrat gewisse Bedingungen als Garantie für die ausländischen Gläubiger der Kreditanstalt gestellt. Diesen Bedingungen wurde im Ministerrat nicht Rechnung getragen, und Innenminister Winkler hat daraus die Folgerung gezogen und nach einer heute stattgefundenen Beratung des Landbundes seinen Rücktritt überreicht. —

Eine Friedensrede Briands

Auf einem Treffen von Kriegsteilnehmern in Gortbon sprach der französische Außenminister Briand unter anderem von der Außenpolitik:

Man habe versucht, den Frieden zu organisieren, und er hoffe, daß bald die letzten Mißverständnisse, die zwischen einem Volke, dem er sich zu gewandt habe (gemeint ist Deutschland) und Frankreich beständen, fallen. Das werde nicht leicht sein. Aber es liege auch kein Grund vor, sich entmutigen zu lassen. Der Organisation des Friedens müsse ganz Europa dienen. Deutschland und Frankreich seien zwei Elemente davon, aber es gebe noch andre. Er hoffe, daß andre Nationen in diese Organisation eintreten würden, dann würde es wirklich unmöglich sein, den Frieden zu stören.

Die europäischen Nationen seien inzwischen etwas Nachvolles geworden. Er verspreche, solange er tätig sei und solange er atme, auf ihrem Wege fortzufahren. —

Segura will zurück

Madrid, 16. Juni. Als der vor 4 Wochen unmittelbar nach dem Klosterjourn aus Spanien geflohene Kardinalprimas Segura am Montag verurteilt, nach Spanien zurückzuführen, wurde er in der Nähe von Madrid festgenommen. Die Aufforderungen der Behörden, das Land sofort wieder zu verlassen, lehnte er mit dem Hinweis ab, daß er krank sei und nur in dem spanischen Klima gefunden könne. Segura wurde daraufhin auf Anordnung der Regierung von zwei Ärzten untersucht, die feststellen, daß er völlig gesund ist.

Das Kabinett wird nunmehr seine Ausweisung anordnen und ihn voraussichtlich bereits heute zur französischen Grenze schaffen lassen. —

Eine Schlappe der Labour-Regierung

Der Kampf um das Grundwertsteuergesetz

London, 16. Juni. Die Regierung Macdonald erlitt am Montag im Unterhaus eine unerwartete Niederlage. Sie blieb bei der Abstimmung über einen konservativen Zusatzantrag zum Grundwertsteuergesetz mit 205 gegen 232 Stimmen in der Minderheit. Ein großer Teil der Labour-Abgeordneten war entgegen der Warnungen der Parteileitung am Montag wegen des Wochenendes nicht erschienen. Der Zusatzantrag, der die Besteuerung nicht nur des landwirtschaftlich genutzten Bodens, sondern aller kultivierten Flächen, so z. B. der Stadtgärten, erreichen will, braucht jedoch nicht als grundsätzlicher Streitpunkt angesehen zu werden. Die Regierung entschloß sich daher, die Ergänzung anzunehmen.

Der wirklich gefährliche Kampf um das Gesetz steht noch bevor, wenn nicht vorher zwischen den Liberalen und der Regierung über den Ergänzungsantrag der liberalen Partei eine Einigung erzielt wird. Nach diesem Antrag soll die gleichzeitige Erhebung von Grundwert- und Einkommensteuer beseitigt werden. Bisher haben die Verhandlungen zwischen Liberalen und der Regierung zu keinem Ergebnis geführt. —

Amerikas Kriegsmacht

Als erste aller Regierungen hat die amerikanische dem Völkerverbund zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz ihren Beitrag zu leisten und mitgeteilt. Ihre Aufstellungen enthalten keine Angaben über das lagernde Material und die ausgebildeten Mejerien.

Trotz der gesetzlich zulässigen Zahl der Arme von 17 728 Offizieren, 640 Unteroffizieren und 280 000 Mann erscheinen in der Tabelle der amerikanischen Regierung nur 117 987 Mann und 11 822 Offiziere einschließlich der Bestände in Portorico, Alaska und Hawaii. Auf den Philippinen, im Kanalgebiet von Panama und Ilessee werden nochmals 22 000 Mann und 1200 Offiziere registriert. In der Gesamtzahl von 139 957 Mann und 13 080 Offizieren sind die Luftkräfte einbezogen, die beim Landheer 15 000 und bei der Marine 14 000 betragen. Für die Marine werden 10 420 Offiziere und 100 880 Mann angegeben. Von der Kriegsmarine werden aufgeführt 18 Linienfahrzeuge mit zusammen 23 800 Tonnen, 4 Flugzeugmutterfahrzeuge mit 91 300 Tonnen, große Kreuzer 5 fertige, 13 im Bau und 3 über 20 Jahre alt, zusammen 21 mit 206 800 Tonnen, kleine Kreuzer 11 mit zusammen 75 900 Tonnen, 256 Zerstörer mit 278 360 Tonnen, 110 U-Boote mit 80 680 Tonnen, 197 Hilfsfahrzeuge mit 776 085 Tonnen und 14 Spezialfahrzeuge mit zusammen 88 050 Tonnen. Insgesamt erscheint also die U.S.A. Kriegsmarine mit 631 Schiffen von zusammen 2 035 075 Tonnen. Hierzu kommen 1752 Kriegsfahrzeuge für Armee und Marine und 5 Luftfahrzeuge. Die gesamte Kriegsmacht beträgt im Jahre 350,4 Millionen Dollar für das Landheer, 375,8 Millionen für die Flotte und 110 Millionen Dollar für die Luftstreitkräfte, alles zusammen 837,7 Millionen Dollar. Dazu kommen noch mehrere 100 Millionen aus Reserven und Spezialkrediten sowie 714 Millionen Dollar für Pensionen, Refrutierung und Abjehdsgebe.

Die wirklichen Ausgaben Amerikas für militärische Zwecke belaufen sich also auf durchschnittlich 7 Milliarden Reichsmark. —

Notiz

Die endgültige Eintragungsziffer. Die Leiter des Stahlhelms haben die Eintragungsziffer zum Volksbegehren auf Landtagausführung am Montag dem preussischen Landeswahlleiter übergeben. Die Gesamtziffer der Eintragungen beträgt danach 6 031 310. —



DAS JOHANNISMÄNNCHEN KOMMT AM

KINDERTAG
Schenkt SPIELWAREN zum Johannistag **Mittwoch 24. Juni.**

Kinder-Wäsche
Knaben-Taghemd Kleiner Ausschnitt, Größe 40 **0.50**
je 5 cm 10 Pf. mehr
Mädchen-Taghemd mit Stickerei und Hohlraum, Größe 40 **0.55**
je 5 cm 10 Pf. mehr
Mädchen-Prinzeßrock m. Kragen und Stickerei garn., Gr. 45 **1.00**
je 5 cm 15 Pf. mehr

Mädchen-Garnitur in Kunstseide
Röckchen prima Doppelcharmeuse, m. Hohlraum garn., Gr. 50 **1.60**
je 5 cm 20 Pf. mehr
Schlüpfer prima Doppelcharmeuse, Größe 30 **1.40**
je 5 cm 20 Pf. mehr

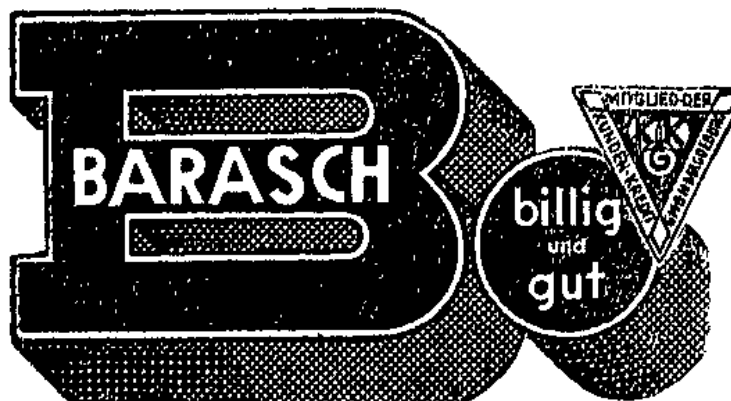
Im Erfrischungsraum für Kinder
1 Eiswaffel **0.10** 1 Tasse Schokolade
1 Würstchen m. Semmel **0.10** mit Kuchen **0.10**
1 Portion Sahne . . **0.10** 1 belegtes Brötchen **0.10**

Die beliebten Kinder-Tage sind wieder da!

In vielen Abteilungen unseres Hauses bringen wir günstige Sonderangebote in Kinder-Artikeln. Besichtigen Sie unsere Schaufenster.

Spielwaren	Kinderkleidung	Kinderstoffe
Sandkarre Holz, bunt lackiert 2.75 1.95 1.25 1.00	Gürtelhosen aus blauem Satin, für 1-2 Jahre . 1.25	Dirndl-Musselin Meter 0.75 0.48
Sandwagen Holz, bunt lackiert 2.85 1.60 0.60	Aermelloses Pullover aus Baumwolle, mit Kunstseide, für 2-3 Jahre 1.35	Beiderwand gestreift und glatt Meter 0.68 0.55
Holz-Eisenbahn 3.85 2.50 1.45	Rollblusen aus farbigem Zephir, für 2 Jahre . 1.45	Kleidertweed Meter 0.95 0.68
Sand-Auto Holz, bunt lackiert 2.95 1.25 0.95 0.50	Spleihöschen aus hellfarbig. Waschtüchern, für 1 Jahr 2.00	Bedruckte Kunstseide Pastellfarben Meter 0.85 0.75
Sandboot mit Schaufel 2.75 1.00 0.50	Seppjacke aus blauem Bauernlein., für 1-2 Jahre 2.50	Vollvolle in niedlichen Kleinen Dessins Mir. 1.20
Sand-Kippaulo Blech, lackiert 0.95	Anknöpf-Anzüge aus hellfarbigem Waschtüchern und Trikotin, in reizender Ausführung, für 1-2 Jahre 3.75	Velveton für Sepphosen Wildleder-Imitation Meter 1.45
Sprengwagen gute Ausführung 5.75 3.95 2.25 0.95	Konfitüren	Strümpfe - Trikotagen
Sandmännchen 0.95 0.50	Mürbegebäck . . . 1/2 Pfund 0.25	Kinder-Söckchen farbig, mit Wollrand, Größe 2 . . . 0.50 Jede weitere Größe 5 Pf. mehr
Sandformen im Karton, 11teilig 0.45	Himbeerbonbons 1/2 Pfund 0.25	Kinder-Kniestrümpfe mit buntem Rand, Größe 2-5 . . . 0.95
Sandelemer Blech 0.95 0.75 0.55 0.10	Pfefferminzbruch 1/2 Pfund 0.25	Kinder-Schlüpfer Baumwolle, farbig, Größe 32 . . . 0.40 Jede weitere Größe 5 Pf. mehr
Sandelemer Papmaché 1.50 1.20 0.95 0.80	Kokosflocken . . . 1/2 Pfund 0.25	Kinder-Schlüpfer schönes dichtes Gewebe, Pagen- form Größe 32 0.85 Jede weitere Größe 10 Pf. mehr
Sandschaukeln mit langem Stiel 0.95 0.50 0.40 0.25	Gebrannte Mandeln 1/2 Pfund 0.25	Mädchen-Unterkleider echt Mako, farbig, Länge 50 bis 70 cm 1.00
Dampfer zum Aufziehen 3.50 2.50 1.45 1.25 0.95	Vollmilch- Schokolade 100-Gramm-Tafel 0.25	
Segelboote extragrob 1.45 0.95 0.50 0.25		
Indlaner-Kanu 0.50 0.25		
Sandsteckfiguren Holz 1.50 1.25 0.35		
Schwimmtiere Zelluloid, im Karton 1.85 0.95 0.50		
Schwimmtiere extra groß 0.95 0.50 0.25		
Wasserbälle mit starker Blase 3.75 3.45 2.75 1.95		
Wasserbälle mit Patent-Blase 1.35 0.95 0.50		
Gummifiguren zum Aufblasen 0.50		
Gummifiguren extrastarke Ausführung 11.50 4.90		
Sandmühlen Holz 2.75 1.95 1.00		
Turngeräte stellig (Ringe, Trapez und Schaukel) 7.90 5.50 3.75		
Gießkannen 0.50 0.20 0.15		

Im Erdgeschoß:
Vorführung
der bestens
bewährten
Zellophan-
Einmachehaut.



Methode Mertner billiger!
Das System Sprachen leicht zu lernen
Englisch
Französisch
Italienisch
Spanisch
Tschechisch
Jede Kassette statt 12.- nur **Mk. 8.-**

Für Fortgeschrittene mit Teilkenntnissen
statt 8.- nur **Mk. 5.-**
Buchhandlung
Volksstimme
Modernes Antiquariat



So geht es Ihnen nicht
bei
**Möbel-
Jürgens**
Kreuzgangstr. 1/2, Altes Zeughaus
Eingang Domplatz
bekannt für Preiswürdigkeit und Qualität bei
größter Auswahl. Erleichterte Zahlungs-
bedingungen. Transport mit eigen. Kraftwagen

Speisezimmer
nanz schwere Arb., Eichen
gerund., eich. Eiche, Wü-
felt 200 cm, Arbeits-
120 cm breit **465.-**
Eichene Federstühle
Nr. 16.50, eich. Aus-
gleichliche Nr. 58.00.
Bänke
leicht halber-
höcker Str. 43
gegenüb. Fischereivlag.
Wir haben laufend
große Posten
**Garderoben-
Schränke**
l. Eiche, Nußbaum, Birke,
elfenbeinfarben billig
abzugeben
Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt

**Gänse-
federn**
an allen Dämmen, füll-
fertig, 2mal gewaschen
Lösche
Katharinenstraße,
Direkt. Galtteille 1, 2, 10
und Neustadt
Rothenauer Str. 105
Einie 3, Galtteille
Elevierstor

**Magdeburger
Pferde- u. Auto-
Lotterie**
Hauptziehung: 22. und 23. Juni 1931
Gesamt-
Gew. i. W. RM **45000**
2 Haupt-
Gew. i. W. RM **15000**
2 Prämi-
en i. W. RM **5000**
4 Gewinne
i. W. RM **3000**
80 Gewinne
i. W. RM **3000**
12850 Gew.
i. W. RM **19000**
Auf Wunsch 90% bares Geld
Einzel-
Los **1 Mk.** Doppel-
Los **2 Mk.**
einschl. eines Anrechtsscheines für je eine Ein-
trittskarte im Werte von 50 Pf. für 1 Einzellos zum
Besuch des Magdeburger Rennens „Jubiläumsmee-
ting“, 16. August 1931.
Lose zu haben in den Lotteriel., Zigarren- und
allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Zwei neue Lehr- und Kampfschriften
FRITZ TARNOW
**Kapitalistische
Wirtschaftsanarchie
und Arbeiterklasse**
Referat, gehalten auf dem Leipziger
Parteitag der SPD. am 1. Juni 1931 Preis nur **20 Pf.**

R. ABRAMOWITSCH
**Wandlungen
der boischewistischen
Diktatur** Preis nur **25 Pf.**
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3, Aschersleben, Stendal

Baugenossenschaft Burg
G. G. m. b. H.
Die Wohnung im Dachgeschoss Post-
straße Nr. 31 ist zum 1. Juli 1931 zu ver-
mieten. Schriftliche Meldungen bis Sonn-
abend, den 20. Juni 1931, beim Vorstand.
Naturheilverein Burg
Donnerstag, den 18. Juni, abends 8 Uhr:
Vortrag-Verammlung
Herr Bogas, Burg, spricht über:
**Neuzeitliche Salzbarmachung
von Kern- und Beerenerbsen!**
(Es werden Kostproben verteilt.)
Gäste willkommen! Gäste willkommen!
Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Aufgebot.
Das Aufgebot ist beantragt zwecks Kraft-
losklärung der vermählten Sparbücher der
Stadtparafalle zu Magdeburg
a) Nr. 98 928 C über 407 77 Mk., lautend auf
Frau Anna Fischer geb. Köpfer, Große Dies-
dorfer Straße 212, von Hermann Fischer,
Kaufm., hier. Stettiner Straße 20,
b) Nr. 25 360 über 32 85 Mk., lautend auf
Erna Wühner, Wölsler - von Frau Erna
Wühner geb. Wühner in Halle a. d. S., Weis-
straße 27,
c) Nr. 5101 der Zweigstelle Neustadt über
2862 84 Mk., lautend auf Martha Weber, Kon-
toristin, Ritterstr. 7 - von Frau Martha We-
ber geb. Weber, hier. Fährstr. 13, Stein-Str. 13;
d) Nr. 42 147 über 137 52 Mk., lautend auf
Ehefrau Emma Ludwig, Halberstädter Str. 126
- von dieser.
Die Inhaber der Sparbücher werden auf-
gefordert, spätestens im Aufgebotsstermin am
30. November 1931, 13 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, Halberstädter
Straße 131, Zimmer 108, ihre Rechte anzu-
melden und die Sparbücher vorzulegen, widri-
genfalls diese für kraftlos erklärt werden.
Der Aufgebotsstermin am 17. Juli 1931
fällt fort.
Magdeburg, den 6. Juni 1931.
Das Amtsgericht A, Abteilung B.

Bekanntmachung.
In dem Gehöft des Landwirts Niem in
Göringen ist die Maul- und Klauenseuche
erloschen. Meine Viehseuchepolizeiliche
Anordnung vom 2. Juni 1931 hebe ich hiermit
wieder auf.
Neuhaldensleben, den 15. Juni 1931.
Der Landrat. J. B. Stod.

Man soll Stoff?
Wir fertigen an
Anzug oder Mantel
mit un. Zutaten, garant. f. gut.
Eib. für **28 RM.** (Kostf.)
Aus un. Kammergarn - Stoffen
Anzug od. **Mantel** **von 65 RM.**
Herrn-Moden Breiter Weg 134, 1.
gegenüber Natwa-Geplag.
Wer fertigt saubere Näharbeit,
Arbeiterkonfektion, für en gros an?
Lieferten u B 1804 an die Volksstimme.

Ehrenklärung!
Die Beerdigungen, die
wir Frau Alma Wöhler-
berg, Niederndobeleben,
gegenüber gekündigt,
nehmen wir mit dem
Ausbruchsbedauern
zurück. **Karl Schmidt**
nebst Frau u. Tochter,
Magdb., Schöning-Str. 6
Anna Söffner
geb. Fischer
im 38. Lebensjahr.
Im Namen der trauernden Hinter-
bliebenen
Gust. Söffner, Außenhauerufer 57.
Die Beerdigung findet am Freitag,
den 19. Juni, nachmittags 3 Uhr, von
der Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

SPD., Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgr. Olvenstedt
Pflöglig und unerwartet verschied infolge Herzschlags
unser langjähriger Parteigenosse und Reichsbannerkamerad,
der **Zimmermeister**
Gustav Fricke
Der Verstorbenen war uns allezeit ein aufrichtiger und
treuer Genosse und Kamerad, der trotz der vielen An-
feindungen seiner Gegner den Weg für den Sozialismus
und für die freie Republik unermüdet geradwegs ging.
Sein Andenken werden in Ehren halten
SPD., Ortsgruppe Olvenstedt, J. A.: St. Dürre,
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe
Olvenstedt, J. A.: W. Braune.
Die Genossen und Kameraden treffen sich zur Be-
erdigung am Donnerstag, den 18. Juni, nachm. 1/5 Uhr,
beim Genossen Behne.

Pflöglig und unerwartet entzih uns der Tod meinen
treusorgenden, lieben Mann, unseren lieben Bruder,
Schwager und Onkel, Kohlenhändler
Gustav Fricke
im 62. Lebensjahr.
Olvenstedt, den 16. Juni 1931.
Frau Emma Fricke geb. Schlichter
und Nichte Erna Schlichter
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 18. Juni,
nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am Montag, dem 15. Juni 1931 entzih uns der Tod
unsern lieben Mitarbeiter, den Schiffsen Herrn
Gustav Fricke
Er hat in hiesiger Gemeinde sein Amt mit Treue
und Gewissenhaftigkeit geführt.
Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.
Olvenstedt, den 16. Juni 1931.
Gemeindevorstand, Gemeindevorretung,
Gemeindebeamten und -angestellten.

DIE ABENDBURG VON BRUNO WILLE NACHDRUCK VERBOTEN

56. Fortsetzung EIN ROMAN ÜBER DIE ZERSTÖRUNG MAGDEBURGS

Eine seltsame Kurzweil ward mir in den Monden meiner Krankheit. Nach all der erlittenen Trübsal schien der Himmel mich aufheitern zu wollen, indem er etwas zum Lachen aufblies. Der Mittelmeister, Schulte mit Namen, und sein Weib zeigten oft ein wunderlich Gebaren. Im polnischen Kriege hatte er Dienste getan und sein Weib geschleht, das Marleenderin gewesen und ein gut Stück Geld zusammengebracht hatte. Diese Mitgift hatte ihn befähigt, den Hof zu kaufen. Er fand jedoch kein Gefallen am Bauernleben, zumal der Krieg in Mecklenburg ihn um sein reiches Gefüge gebracht hatte. Am Soldatenleben hing immer noch sein Herz, und wenn er an seine Kriegsfahrten zurückdachte, geriet er derart in Eifer, daß er zum närrischen Bräutigam aufschwang. Zum Beispiel reichte er mir seinen Säbel und warf sich in die Brust: „Das ist die Waffe, die mir im polnischen Kriege große Ehre eingebracht hat. Ich wäre wohl ein reichler Mann, hätte ich soviel Dukaten, als von meinem Säbel Tarternköpfe abgeflogen sind. Ich ward bei der köstlichen Klinge des Blutvergießens so gewohnt, daß ich oft mit meinen besten Freunden Händel anfang. Sie wußten's auch alle, darum schickten sie mich immer auf Kufognozierungen und Parteigängerei, nur daß sie im Quartier unbeschädigt blieben. Ja, Czernikoff hatte Glück, daß er mir aus den Händen entwich; ich hatte ihn — soll nicht der und jener — schon die Charge vom Leibe weggehauen, doch man weiß wohl, was die polnischen Krieger vor Kräften sind, wie sie durchgehen. Sonst hätte es gekostet: Bruder, gib eine Tonne Gohbe, oder ich haue dich, daß dir die Kalbbaunen am Sattelknopf hängen bleiben. Ach, das war ein Leben! Drei Teufel, sieben Poladen, zehn Roskaden, vierzehn Tartern und ein halb Schwad Moskowitzer dienten mir als Morgenbrot. Hät' ich meinen Schwaden, der mir leider unter dem Leibe weggeschossen ist, behalten können, ich gäbe zehntausend Taler darum. Er ging in einem Futler dreißig Meilen hin und her, und einmal, von einer ganzen Kompanie Tartern umringt, sprengte ich über die Feinde hinweg, wobei meine Schwade seine Hinterbeine dem Mittelmeister um die Ohren schlug. Was das Beste war, das Tier hatte Menschenverstand, es legte sich flugs auf die Streu zu mir und schlief die ganze Nacht mit. Hatte ich Met und Brantwein, das Pferd foffe ich so tüchtigen Nauch wie ein Kerl. Ewig schade, daß es so liebedlich hat draufgehen müssen und ich es nicht wenigstens ausstopfen konnte. Jawohl, es ist eine brave Sache um den Krieg, wenn einer Courage hat und weiß sie zu brauchen.“ Wiewohl nun Schulte mit dem Munde solch ein Lob war, hatte doch tatsächlich seine Frau, wie man sagt, die Hosen an. Manchmal hörte ich in meinem Bette, wie sie ihrem Manne die Lebküchler las, daß das ganze Haus davon hallte. „Was? Du ehrbergessener Vogel willst wieder ausfliegen? Gättest mögen ein Landflöcker werden, so hättest dir lieber eine Zigeunerin auszusuchen sollen, nicht mich. Jeho aber bist du mein Mann, und ich habe dich mit meinem sauren verbitterten Gelbe in diesen Hof eingekerkert, daß du mir parierest — Pöbregiment! Treib es nicht zu bun! Sonst machen meine Nägel mit deinem Gesichtspiegel Kameradschaft.“ Hier fiel der sonst so kriegerische Mann mit der allerstärksten Stimme in ihre Rede: „Ach herzlächste Frau, erzähle dich nicht um so geringe Sache! Soll ich daheim bleiben, so brauchst du es bloß zu sagen. Im guten sag es doch, tu deiner Gesundheit keinen solchen Schaden.“ — „Laß dein Winseln, du Bettelhund!“ fing sie wieder an; „Bistest dir wohl gar ein, daß ich mir deineinwegen das Herz abkresse? Nebe mir kein Wort davon, sonst wollen wir sehen, wer Herr im Hause. Wer anders hat dich denn zum Manne gemacht, als eben ich. Ein dürrer Tropf warst du, ein Schuldnermacher, vom Sauf- und Spielteufel besessen, ein prahlender Hanswurst. Ein fetter Gutsherr bist du worden durch meine Mitgift. Nun sei's auch recht, du eingemachter Gefäßstopf, und bleib mir sein zu Hause sitzen! Und damit du nicht hinwegschleichst zu deinen Kumpanen, so magst du heute und morgen deine Schuh und Strümpfe juchen.“ Gleich darauf hörte ich die Tür aufdrachen, Herrn Schulte aber flüchtig murmeln.

Glückliche Stunden nach diesem ehelichen Dialogo besuchte er mich, bloß Strümpfe an den Füßen, und diesmal war auf seinem Angesicht nichts von dem gemeinlichstigen Selbstenstolz verzeichnet. „Lieber Tiefsch“, seufzte er, „wie heftig meine Ehelichste sein kann, wenn ihr körperlich Uebel sie befällt, hat er wohl vernommen. Er muß nämlich wissen, sie leidet an der Galle; im übrigen ist sie eine gute Seele, und man darf ihr die zeitweilige Stimmigkeit nicht nachtragen. Ich mag sie in ihren Anfällen nicht obenrein reizen, denn ich habe Mitleid mit ihr, und unser Herrgott hat mir zwar die Kühnheit verliehen, Feinde niederzuschlagen, doch vor Götinnen, wie Venus oder Juno, ist selbst der wilde Mars ein Lamm.“ Begütigend stimmte ich meinem Wirte bei, und er war mir dankbar dafür. Bald darauf hörte ich aus dem Gespräch im Nebenzimmer, daß die Frau Mittelmeister sich nicht allzu lange damit aufhielt, ihren Vorn zu kochen. Sie traktierte ihren Mann mit Kofeworten und erlaubte ihm, den Ausgang zu tun, den sie zuvor versagt hatte.

Als er fort war, machte sie mir einen Besuch. Die beliebteste Frau nahm im Sessel Platz, und aus dem Vollmondgesicht blühten die Wangen freundlich. „Der Herr hat mit angehört, daß es in diesem Hause, gleichermäßen wie im Himmelsgewölbe, zuweilen ein Wetter gibt. Das muß er schon erfahren; solch Wetter kommt aus dem Geblüt und hat wenig zu sagen. Diesmal

hat mein Mann seinen saubern Kumpan, einen emeritierten Leutnant, besuchen wollen, und den mag ich nicht sonderlich leiden. Nimm daher meinem Mann das Schuhwerk weg, daß er daheim bleibe. Doch mein Vorn ist wie ein Hagelwetter; rasch vorüber geht's, und dann scheint die Sonne. Mein Mäuschen hat mir versprochen, zur Nacht daheim zu sein, und da hab ich ihm seine Schuh gegeben.“ Ich fand das ganz in Ordnung, erlaube mir aber die Frage: „Nicht für ungn, ehersame Frau Mittelmeister! Wie kommt es nur, daß Ihr Eheherr, eine so heroische Natur, sanfter als ein Lamm ist, wenn Ihr ihm entgegensteht?“ — „Ja, das will ich ihm erzählen“, schmunzelte die Frau. „Wir haben gleich am ersten Tage untrer Ehe durch einen Zweikampf entschieden, wer das Kommando hat.“ — „Zweikampf?“ stammelte ich. „Allerdings!“ versetzte sie. „Hört zu! Wir waren also ein neugebades Paar, hatten die erste Nacht zusammen im Mittelmeistertelle verbracht, und das Frühstück lugte herein. Da ruft mein Mann seinen Kommitzungen, der soll einen Krügel beschaffen. Der Junge geht, und da ich mir einbilde, der arme Schelm solle die Schläge bekommen, so bitte ich für ihn. Mein Hochzeiter aber spricht: „Nicht für ihn sind die Krügele. Meine Viehste weiß ja, daß jedermann im Regiment prophesiet, Sie werde die Hosen tragen. So aber soll es bei uns nicht sein. Drum will ich Ihre beizeiten mit dem Krügel weisen, wer dem andern über ist.“ Indem kommt der Junge und legt mit verschämtem Lächeln den Krügel auf den Tisch. Wie er wieder hinausgeht, merke ich, daß vor dem Telle ein paar Offiziere lauschen, von meinem Hochzeiter hinterstellt, auf daß sie Zeugen seien, wie er seine Frau zum Gehorsam ziele. Da geht mir meine Galle über, und wahrlich alsdann ist mit mir nicht gut Mischen essen. Sie schick's mein Mann verflucht, habe ich den Krügel erfaßt und wische ihm eins über den Kopf, daß er dümmelt wie ein geschlagener Ochse. Beim Krügen schmeißt ich ihn zum Felt hinaus, daß er lang hinschlägt und als ein Weiswürter von seinen Kameraden mit Wasser wieder zu sich selbst gebracht werden muß. Ja, ja, so bin ich, und so hab ich meinen Mann gekrzt, daß er seitdem meinen Widerspruch, wo ich ihn für gut befunde, mit gebührender Sanftmütigkeit entgegennimmt.“

Diese Geschichte hatte für mich das Gute, daß ich nach einer langen Zeit des Grams wieder einmal empfand, was Lachen heißt, und vom Hinterrücken auf mein trüb Gesicht abgelenkt ward. Mit meinem Beinschaden ging es aber so schlecht, daß sich die Entzündung steigerte. Mittelmeister Schulte holte einen Wundarzt aus Rostock, der schnitt an mir herum und stellte die Prognose, daß ich vor Herbst das Bein nicht werde brauchen können. In der Tat, erst als der rauhe Wind das verblühtene Laub von den Bäumen riß, konnte ich humpeln. Wie dann mein Fußgelenk hinreichend erharkt war, besuchte ich die Stelle, wo mein Pferd zu Fall gekommen.

Am die See zu betrachten und dabei meinen Gedanken nachzuhängen, setzte ich mich auf einen der großen Steine, die hier lagen. Ueber den Sand zu meinen Füßen spülte die Welle, floss dann zurück und schlug mit der nächsten Welle schäumend zusammen. Und es war das Meer von schwarzen, schäumenden Wellen anzuschauen wie ein Volk von Eisenrittern, gekrönt mit weißen Federn, zum Kampfe heransprengend. Seltener Kampf, ohne Ziel, ohne Sinn! Mein Auge starrte dorthin, wo Meer und Himmel sich berühren. Und sich, auf der düstern Schneide unter finstern Wolkenballen schwebete ein Segel. Du armer Kahn, auf den Wogen wankend, bist du ein Bildnis meiner Liebe. Aus Ungewisse treibst du dahin, und wie rasch haben Sturm, Woge, Klippe dich zertrümmert. Alsdann aber, ach wofür ist dann mein Kämpfen gewesen? Ist es nicht umsonst, wie dies Branden der Blut wider den Strand? Und lohnt es sich, nach dem Scheitern meiner Hoffnung noch länger dies müße Spiel des Lebens treiben, all das grauliche Streiten, Blut, Angst und Schuld weiter auf mich zu nehmen? — Ein Auge fühlte ich auf mir ruhen, und mit einem süßen Schauer vermeine ich zuerst, Thella betrachtete mich mit dem Blicke, den sie mir in der Gefangenschaft gesendet. Dann aber sah ich, daß aus dem Gewölbe der Abendstern winkete, den sie auch den Stern der Meere heißt.

Ach Liebe, daß du wankst auf den Wogen, ein morscher Kahn, zerfetzt das Segel, steuerlos gezogen auf Nebelbahn.

Des Tages Herz ist blutig hingejunten in düstere See.

Wo bist du, armer Kahn? Verschellt, ertrunken?

Ach Lieb, ade!

Nun will auch ich hintaumeln und versinken in feuchte Gruft.

Doch wartet ein Stern, der Meere Stern, mit Winken aus blauem Duft:

Nur Unrast wirf hinab, die eiteln Sorgen der wüsten Welt!

Dein Lieben gib empor! Es sei geborgen im Sternenzelt!

Was in der Zeiten Brandung ging verloren, muß nichtig sein.

Ein Herz allein, dir liebend eingebowen, bleibt ewig dein. — Ende. —

Neben Morgen hat deshalb der Ansturm auf das Nordische Einstellungsbüro mit derselben Kraft eingeleitet, bis die Belegschaft komplett gewesen ist. Es stimmt übrigens nicht, daß die Firma Nord die Zugehörigkeit zu irgend einer Gewerkschaft als Ausschließungsgrund angesehen hat. Herr Heine hat sich seine Leute sowohl durch die Gewerkschaften wie von der Straße weg ganz nach Belieben geholt.

Nun stehen sie am laufenden Band, die neuen Nord-Rekruten, im grauen „Trainingsanzug“ der Firma mit der Nordischen blauen Plakette an der Brust.

Das Band läuft.

Gewiß — wir haben in der deutschen Automobil-Industrie auch schon da und dort eine Art „laufendes Band“. Diese laufende Arbeitskette der Firma Ford aber hat ihre besondere Note und ihre eigene Tradition. Sie ist die erste dieser Sorte und das laufende Band mit dem höchstentwickeltesten Raffinement.

Vorn an der Rampe ist die Abteilung „Waren-An-nahme“. Hier werden die bis jetzt immer noch benötigten Halbfabrikate, gewisse Motorenteile und Differentialgehäuse geprüft, entkeltet und für die Fließarbeit zurechtgemacht.

An einem bestimmten Punkt tritt das laufende Band, das eine Länge von 1 1/2 Kilometer besitzt, in Tätigkeit: eine Schiene mit beweglichen Kettengliedern, die auf Rädern laufen und mit ihren Gelen die benötigten Maschinenteile vordrücken. Das Transportband geht in willkürlichen Kurven durch die Arbeitsäle. Mal steigt es hoch an, mal senkt es sich zum Boden herab. Es trägt die sonderbarsten Dinge, die der Laie etwas ungläubig bestaunt: Rädchen, Ketten, Gelen, Gabeln, Blechstücke, Zylinderblöcke, Kurbelwellen, Pleuel, Lagergehäuse, Kolbenbolzen, Ventiltrieb, Zahnräder, ganze Hinterachsen mit Differentialtrieb und Ausgleichsradern. Das laufende Band bewegt sich in dem Tempo, das die Verfertigung will. Es soll noch gesteigert werden und die Tagesproduktion des Montagebandes bei zwei Schichten auf circa 300 Wagen gebracht werden.

Dieses laufende Band ist flankiert von den modernsten Werkzeugmaschinen. Plakate linden uns ihre Leistung an: „Dieser Automat fertigt Kugellager an und führt acht Arbeitsgänge aus.“ „Dieser Fräseautomat bearbeitet gleichzeitig 28 Lagerbedel und leistet stündlich etwa 200 Stück.“ „Hier werden stündlich 1200 Ventiltöpfe bearbeitet!“ „Diese automatische Rodenschleifmaschine leistet 150 Stück in acht Stunden!“ „Diese Maschine bohrt gleichzeitig 185 Löcher in 200 Zylinderköpfe pro Tag!“

Weiter rechts des laufenden Bandes ein Hüllenturm. Die Bohrmaschinen rasen. Die Maßmännchen hämmern, daß die Ohren knallen. Das Band wird immer mehr Träger eines werdenden Autos, an dem die Monteur rechts und links ihre Werkzeuge mit kurzen Handgriffen in Bewegung setzen. Wenige Meter vor dem Ende des Montagebandes befindet sich eine Tankstelle. Das fertige Chassis bekommt einen Liter Benzin und rollt dann mit eigener Kraft in die Güterwagenhalle hinaus.

Ein Arbeiter erzählt.

Im allgemeinen sind die am Montageband arbeitenden Menschen still und verschlossen. Sie fürchten die Direktion. Irgend-melche Fragen, wie ihnen die Fließarbeit bekommt, werden mit einem Achselzucken beantwortet. Nur einer hat mir freich von der Leber weg seine Meinung gesagt: „Die Fließarbeit ist mörderisch! Sie zerreibt die Nerven. Aber was will man machen. Man ist jung und wird gut bezahlt.“

„Sie haben wohl keine ältern Kollegen hier im Werk?“

„Nein. Wir sind alles junge Leute. Die ältesten sind 32, 33 Jahre. Wir halten das ja aus. Aber wenn der Feierabend kommt, sind wir alle reitlos ausgepumpt. Wir müssen viel essen und viel schlafen, sonst kommt da keiner mit.“

„Die Aufsicht ist wohl sehr streng hier?“

„Ja, man muß höllisch Obacht geben. Ein kleiner Fehlschritt und man hat gleich seine zwei Tage Urlaub ohne Lohn. Ein Splitz vergessen — und man fliegt morgen raus!“

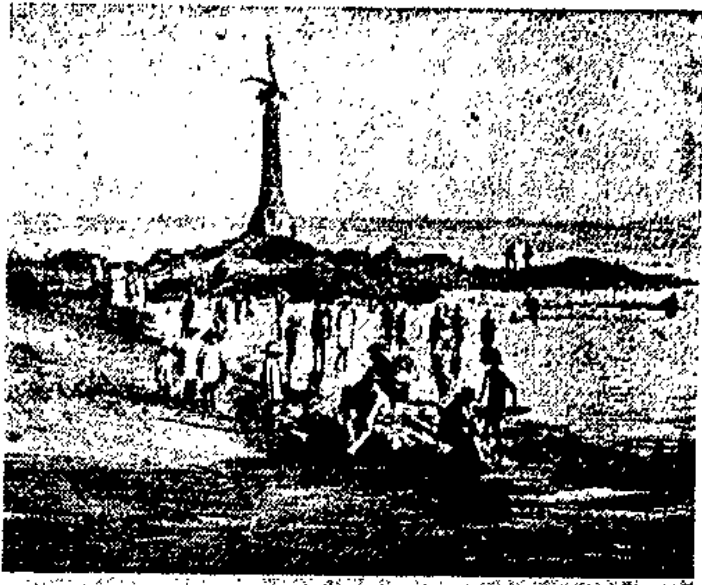
Fazit.

Das neue Ford-Werk am Rhein ist ein sehr interessanter Versuch, amerikanische Qualitätsarbeit am laufenden Band auf Deutschland zu übertragen. Die Unternehmer, zwischen denen sich der Herr von Leberufen, Geheimrat D u i s b e r g, befand, sind von dem ersten Gang durch das Werk geradezu begeistert gewesen: „Das müssen wir nachmachen! Es bleibt uns nichts andres übrig! Sonst kommen wir nicht mehr mit!“

Henry Ford, der Mann, der unsichtbar hinter den Köhner Montagehallen steht, übertrug zweifellos den deutschen Durchschnittsunternehmer turnhoch und erwartet sich von einer technischen Gipfelleistung eine Hebung des Lohnniveaus in Detroit und Köln. Ob die deutschen Fabrikherren schon dafür reif sind, Nordische Methoden sinngemäß auf deutsche Betriebe anzuwenden, scheint aber noch recht fraglich zu sein. So blickt in diesen Tagen der Massennot neben dem Stab der Industriekapitäne auch der deutsche Arbeiter voll Interesse auf das Köhner Werk. Dr. S. Sch.

Kleine Chronik

Die Katastrophe an der Lorenmündung



Küstentid an der Lorenmündung.

Oben das sogenannte amerikanische Monument bei St. Nazaire mit Blick auf das Meer; unten die typische französische Steilküste. Schön, aber wegen der vielen vorgelagerten Klippen äußerst gefährlich. —

Ford am Rhein

Köln, Mitte Juni.

Ein Fest der internationalen Industrie rings um den Köhner Dom. Das neue Ford-Werk in Köln-Niehl wird eingeweiht. In den großen Hotels schwirren englische und französische Worte durch die Gänge.

Ladys und Gentlemen sämtlicher europäischer Ford-Niederlassungen sind eingetroffen, um das neue deutsche Ford-Werk am Rhein in feierlicher Aufmachung seiner Bestimmung zu übergeben. Eine Gruppe amerikanischer Ingenieure mit energischen Gesichtern — reinste Typen aus U.S.A. — vertreten den Ausschickrat der Ford Motor Company U.S. in Detroit.

Reklame!

Das Ford-Werk, bestehend aus einem mächtigen gläsernen Turmbau an der Rheinmündung, drei bis vier gemaltigen Montagehallen und einer riesigen Steinmauer mit den Buchstaben FORD, die den ganzen Komplex überragt, hat große Gala angelegt. Fahnen in den Farben aller Nationen sind aufgezogen. Dazwischen die Geschäftsfahrten von irgendwelchen Benzinen- und Motorkraftwagen, wie das in U.S.A. vielleicht üblich ist. Zwei mächtige Reklameballons stehen am Himmel. Lorbeerzweige und Blattpflanzen verschönern das Südportal, vor dem die Auffahrt der Presse und der Ehrengäste stattfindet.

Ein Riesenaussprecher brüllt immer wieder in die aufstrebende Menge: „Achtung! Achtung! In einer halben Stunde — in einer Viertelstunde — in fünf Minuten beginnt die Einweihung des neuen Ford-Werkes. Es ist alles bereit!“

Vor dem neuen Werk ist eine riesige Massenläde als Parkplatz der zur „Friedfahrt an den Rhein“ gefahrenen tausend Auto-

mobile probitorisch zurechtgemacht. Große Zelte dienen im übrigen als Abstellraum. Zwischen den Drahtzäunen und Parkplätzen aber muckert noch das Gras der großen Rheinwiese, auf der das neue Werk steht.

An der Rheintrampe sind holländische und belgische Rähne sowie einige überseeische Frachtdampfer festgemacht.

Der Generaldirektor.

Der Generaldirektor des deutschen Wertes der Firma Ford, Heine, nimmt, wie das so üblich ist, als erster das Wort. Er sieht absolut nicht wie ein smarterer amerikanischer Gentleman aus, etwa wie sein Chef Henry Ford. Er ist breit und kräftig gebaut, unterseht, hat mächtige Arbeitsäufte und einen schweren Radern.

Man hat eher den Eindruck, als stehe ein herausgeschufteter Prolet vor uns. Direktor Heine hat auch jahrelang als einfacher Monteur bei Ford gearbeitet, bis man ihn wegen seiner Präzision und seiner technischen Veranlagung auf einen wichtigen Posten gestellt hat. Seit einigen Jahren ist er der erklärte Liebling von Henry Ford.

Ford-Rekruten.

Auf das neue Ford-Werk hat natürlich ein Sturm von Arbeitsuchenden eingeleitet. Kein Wunder bei dieser riesigen Arbeitslosigkeit in der Metallarbeiterschaft. Dazu hatte es sich bald herumgesprochen, daß Ford den Metallarbeiter-Durchschnitts-Stundenlohn um etwa ein Drittel überbietet. Er beträgt mindestens 2 Mark und steigt bei qualifizierter Arbeit bis 2,50 und 3 Mark. Dazu ist die 40-Stunden-Arbeitszeit und die Fünftage-Arbeitswoche eingeführt.

Siedler, dann Streckenarbeiter

Von Carl Moeller.

Kurz nach dem Kriege war ein junger deutscher Maler nach Kanada gezogen, um sich dort eine neue Heimat zu suchen. Nach vielen Jahren rastloser Wanderung durch Brärie und Steppe, Arwald und Gebirge war er im schönsten Gebiete des Landes, in der Provinz British-Kolumbia, dicht am Pazifischen Ozean, hängen geblieben. Hier, in einem der langen Täler zwischen den verschneiten Gebirgszügen der Rocky Mountains, glaubte er endlich seinen Plan verwirklichen zu können und schrieb begeisterte Briefe und Anträge nach Deutschland. Ein solcher Ruf zur gemeinschaftlichen Siedlung in den Obstplantagen des Managan Talles wurde auch in den „Jungen Menschen“, der damals erscheinenden Zeitschrift der deutschen Jugendbewegung, abgedruckt, und viele Interessenten meldeten sich zur Teilnahme. Doch nur wenige konnten die hohen Überfahrtskosten bezahlen. Immerhin waren bis zum Frühjahr 1928 eine Familie und ein halbes Dutzend junger Buryschen herübergekommen, alle mit dem guten Willen, aber wenigen Kenntnissen von der Landwirtschaft. Trotzdem erwarb die nun gebildete vegetarische Gemeinschaftsiedlung „New Work“ ein großes Stück Obstland mit einem komfortablen Farmhaus zum Preise von 20.000 Dollar. Da natürlich keiner der Siedler auch nur einen geringen Betrag hatte, als er herüberkam, wurde das Ganze auf jenen „half crop payment system“ getauft; das heißt: man leistete keinerlei Anzahlung und verpflichtete sich lediglich, die Hälfte des jährlichen Ertrags an den ehemaligen Besitzer abzugeben. So hatte alles nach Wunsch geklappt: man schwärmte von dem freien, noch Platz genug enthaltenden Kanada und ging schließlich mit befeuertem Eifer an die Arbeit. Natürlich wurden sofort auch die neuesten Maschinen auf Abzahlung gekauft und für ein paar Dollar ein altes Auto eingehandelt.

Im Herbst aber zeigte sich, daß die Apfelsorten, die in dem Orchard wuchsen, nur wenig begehrt waren. Man lieferte die große Ernte an die Verkaufsgenossenschaft in der nächsten Stadt ab, denn nur so ist überhaupt ein Absatz möglich. Geld und Abrechnung aber sollte es erst geben, wenn alles verkauft war. Es begann ein langer, schwerer Winter ohne Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten. Man lebte auf die primitivste Art, oft waren nicht mehr die paar Cents vorhanden, um einen Brief nach Hause zu schreiben. Zu allem Unglück starb dann noch der frühere Besitzer, und seine Witwe verlangte endlich eine erste Abschlagszahlung. Da sie nicht aufgebracht werden konnte, mußte man das ganze Gut wieder zurückgeben, hatte ein Jahr lang umsonst gearbeitet; ja, jeder der beteiligten Siedler hatte sich durch dieses Experiment noch einige hundert Dollar Schulden für die Anschaffungen auf den Hals geladen.

So stand die Geschichte, als ich im Frühjahr 1929 dort ankam. Zu den materiellen Nöten war noch persönlicher Streit gekommen. Kurz, das Ende war, daß die von einem sozialistischen Eiland träumenden jungen Menschen sich trennten und jeder für sich in einer der vielen Holzbaracken lebte, die in den Gärten für Wanderarbeiter aufgestellt sind. Zum Glück ist das Land dort so idyllisch, schön und fruchtbar, daß man wenig zum Leben braucht. Obst und Gemüse sind sehr billig, und da es im Sommer fast nie regnet und sehr warm ist, kann man bequem in diesen Holzbaracken leben. Trotzdem versuchte nun jeder, erst einmal bei den umliegenden Farmern eine Arbeitsstelle zu erhalten; denn nun träumte jeder einzelne von einem späteren eigenen Besitz, und dafür sind viele, viele Dollar notwendig. In der beginnenden Saison kamen auch so ziemlich alle unter, und bei einem Stundenlohn von 40 Cent läßt sich in diesen Gebieten, wenn man sparsam ist, schon etwas erübrigen. Aber die Farmer waren nach den schlechten Preisen im letzten Erntejahr selbst sehr sparsam geworden und be-

schäftigten nur in der dringendsten Zeit einige Leute. Zwischen den einzelnen Arbeitsperioden mußte man deshalb lange feiern, und Ende Juni zeigte sich, daß vor Beginn der Ernte im Anfang August kaum noch eine Arbeitsmöglichkeit vorhanden war, denn nun waren auch noch viele Saisonarbeiter aus den Städten in diese Gegend gekommen.

So blieb mir der letzte Ausweg: sich bei der Canadian Pacific Railway als Streckenarbeiter zu verpflichten, wenn man nicht den langen, arbeitslosen Winter über mittellos dastehen wollte. Diese Arbeit war berüchtigt als hundemäßig schwer und schlecht bezahlt. Somit meldeten sich dazu nur Tramps, die sich einen neuen Anzug verdienen wollten, oder eingewanderte Polen, Russen, Japaner und Negler. Aber was blieb uns andres übrig? Als auf dem Arbeitsnachweis einige Stellen angeboten wurden, meldeten wir uns rasch, bevor auch sie wieder vergeben waren. Mit einem Trecker wurden wir hinaus auf eine enge Strecke zwischen hohen Felsen gefahren. Es war eine bunte zusammengewürfelte Gesellschaft. Die Unterhaltung ging in mehr verschiedenen Sprachen, als auf großen internationalen Kongressen vertrieben sind, und nur der Vormann unterhielt sich mit uns in dem dreizehn Amerikano-Englisch. „Well, Boys, ihr seid noch verflucht junge Kinder“, begrüßte er uns, „hier wird nicht gespielt, sondern harte Männerarbeit getan. Wenn ihr euer Verstum nicht einhalten, könnt ihr morgen wieder gehen.“ Und mit einem breiten Grinsen gab er jedem von uns eine Spitzhute in die Hand, damit wir die Steine zwischen den neugelegten Bahnen klopfen konnten.

Anfangs ging es ganz gut, aber je höher die Sonne stieg und sich die heißen Strahlen auf die Felsplatten legten und von dort in vermehrter Hitze widertrafalten, desto mehr quoll uns der Schweiß aus dem Körper, trotzdem wir nur noch die Hufe anhalten. Wie ein Geier beobachtete uns der Vormann, während er ab und zu einen kratzigen Witz erzählte, über den wir innerlich nur lachen konnten. Die einzige Aushilfe war das Zigarettenrauchen. Die Zeit dafür läßt sich kein Arbeiter in Amerika nehmen, und es ist deshalb erklärlich, daß ungläublich viel geraucht wurde, wenn auch nur ein paar Körnchen Tabak in die Papierrollen gewickelt wurden. Für diese Hundearbeit auf den wie Höllefeuer glühenden Strecken gab es 30 bis 35 Cent die Stunde. Länger als einige Wochen hält keiner die Schinderei aus. Unsere Körper wurden zwar braun wie die der Negler, aber auch so frohlich wie die der unheimlichen Japaner, hinter deren winziger Gestalt sich große Ausdauer verbirgt, und die deshalb hier die beliebtesten, weil anspruchslosesten Arbeiter sind.

Als der Vormann uns am Ende der Woche den Scheid mit der Lohnsumme gab, sagte er: „Eigentlich müßte ich ja mit euch unzufrieden sein, denn ihr seid verdammt langweilig. Ich weiß, ihr seid ja nicht zimperliche Kerle; ich werde eben dieses farbige Volk desto mehr aufspannen müssen. Doch, wenn es geht, sucht euch wieder Arbeit in den Gärten! Ich weiß ja selbst, wie es ist, habe früher auch wie ihr geschuftet, aber ich werde von oben kontrolliert, und wenn ich weniger durchbringe als meine Konkurrenten, dann verlieren ich meine Stellung, und das wollt ihr doch nicht, he Wols! All right.“

Das hätte er uns gar nicht zu sagen brauchen, denn es war klar, daß wir uns sobald wie möglich bei den Farmern melden würden. Leider erst nach vielen Wochen begann die Aepfelernte, die uns nun wie eine Spielerei vorkam, und von unsren Leitern winkten wir morgens unsern früheren Kollegen zu, die weiter Tag für Tag hinaus auf die Strecke fuhren. Es waren fast nur noch farbige, die bei den Farmern nur in Zeiten größter Arbeitsnot angenommen wurden. Aber davon war ja zurzeit keine Rede; im Gegenteil, in den Straßen des Städtchens lungenerten noch viele Arbeitslose herum, die vergeblich einen „Job“ suchten und mit Schrecken an den langen Winter dachten, in dem es in dem reinen Agrarland Kanada keinerlei Beschäftigung gibt. —

Wie erholen sich die Amerikaner?

Woh! kein Volk in der Welt reißt so viel wie die Amerikaner. Allein das eigne Land bietet in seinen ungeheuren Flächen schon Raum genug für eine ausgedehnte Touristik. Außerdem aber wimmelt es in den Hauptstädten der europäischen Reiche von reisenden Paaren, deren oft erhebliche Ausgaben eine beträchtliche Einnahme der Fremdenindustrie ausmachen. Schiffsfahrts-gesellschaften und Reisebüros bringen die lächelnden und stauenden Geldleute aus dem Dollarlande bis in die exotischen Länder, und Tausende von Amerikanern sehen in solch einer großen Reise ihr höchstes erreichbares Glück. Dem Arbeiter und kleinen Angestellten freilich wird es kaum jemals vergönnt sein, eine solche Luxusfahrt anzutreten. Für ihn hat sich deshalb eine besondere Art der Urlaub- und Wochenendgestaltung herausgebildet, die aufs engste mit dem Automobil zusammenhängt, das ja auch sonst in allen Lebensbeziehungen des amerikanischen Durchschnittsbürgers einen breiten Raum einnimmt.

Ursprünglich bestand das „Camping“ darin, sich irgendwo im Walde ein Zelt aufzubauen und darin seine freie Zeit zu verbringen. Diese Art wird heute von vielen Amerikanern betrieben, die dann zu ihrem Spatz möglichst primitiv leben. Dabei bietet das Gebirge noch genug Wild, und die Flüsse bieten reichlich Fische, daß man sich die Hauptnahrung selber besorgen kann, die dann nur noch durch die mitgebrachten Konserven ergänzt wird. Fischen und Jagen sind eine Hauptleidenschaft der Amerikaner, und bei dem natürlichen Reichtum des Landes und der billigen und formlosen Möglichkeit, sich einen Erlaubnischein zu besorgen, kann sich diese Passion voll auswirken. Wenn man Sonntags über Land fährt, sieht man überall parkende Autos mit einem Zelt daneben, und am nächsten Früh oder Nach wird die ganze Familie fröhlich beim Angeln. Diese Einzelgänger der „Weekend parties“ hat sich jedoch mit der rasch um sich greifenden Mode des Camping immer mehr verloren, und heute baut sich eine große Industrie auf diesem Bedürfnis der Amerikaner auf, die Samstag-Sonntag-Urlaubsreise nach einer Woche Eingesperrtheit in riesige Steinläden und der Hast der Arbeit in der freien Natur zu verbringen.

Der oft bis ins Groteske ausgedehnte Schritt „Zurück zur Natur“ hat sich in den verschiedensten Formen entwickelt. Notwendige Voraussetzung dafür ist vor allen Dingen der Besitz eines Automobils. Zu Fuß zu wandern ist für den Amerikaner eine unbekannte, beschwerliche und bei dem Fehlen der notwendigen Wege auch fast unmögliche Sache. Das Auto mit der Möglichkeit, alle notwendigen Dinge selbst mitzuführen, hat wohl auch die Entwicklung erst in solche weiten Bahnen gedankt. Während Studenten, junge Arbeiter und überhaupt Leute, die wenig Geld haben, sich einen uralten Ford oder Chevrolet für 50 Dollar kaufen, und mit diesem möglichst hochbeladenen Gestell langsam aber sicher an ihr Ziel kommen, gibt es auch luxuriöse Wohnautos mit Anhängern, die in ihrem Innern Küche, Schlafzimmer und elegante Salons bergen. Im allgemeinen aber war für die Massenbewegung die Billigkeit maßgebend, ein gebrauchtes Fahrzeug zu beinahe dem gleichen Preis zu bekommen, den in Europa ein anständiges neues Fahrzeug kostet. Hinzu kommt der niedrige Preis für Betriebsstoff, der nur etwa ein Viertel des deutschen beträgt, und der Wegfall aller Nebenkosten. Eine Garage wird nicht benötigt, da man das Vehikel immer im Freien stehenläßt, und kein Polizist dagegen einschreitet. Ebenso sind die Steuer- und Führerscheinkosten ufm. unbedeutend.

Für genauso wenig Geld kann man auch eine Urlaubsreise machen, wenn man dabei auf gesellschaftlichen Komfort keinen Wert legt. Überall unterwegs an den großen Landstrassen liegen Touristik Camps, in denen man entweder ohne jedes Entgelt sein eigenes Zelt aufschlagen kann oder für einen Dollar ein kleines Holzhaus mietet, das einen Schlafraum und eine winzige Küche enthält. Diese Camps werden von den Gemeinden oder von interessierten Geschäftsleuten errichtet. Sie sind immer tadellos sauber und enthalten oft gemeinschaftliche Räume für Musik- und Tanzveranstaltungen am Abend. Hier kommen die verschiedensten Schichten des amerikanischen Volkes zusammen, und Leute aus den verschiedensten Teilen des Reiches lernen sich kennen und achten. So reisen selbst Arbeiterfamilien oft durch den ganzen Kontinent oder nach Mexiko und Kanada. Es ist für den Europäer ein fast lächerlich wirkendes Bild, wenn er eine solche vielköpfige Familie in einem fast unter der Last zusammenbrechenden allmöglichen Kasten daherkommen sieht, an dem ringsherum alle möglichen Hausgeräte baumeln, so daß man zuerst denkt, die Leute würden umziehen, bis man dann hört, daß sie oft schon viele tausend Kilometer weit auf diese Art zu ihrem Vergnügen gereist sind. Junge Fremde von mir sind auch diese Art mit 50 Dollar vom Pazifischen bis zum Atlantischen Ozean gekommen.

Eine besondere Art bilden die sich immer mehr ausbreitenden Camp-meetings, die ursprünglich nur von Religionsgesellschaften, heute aber auch von andern Kreisen in Anspruch genommen werden. Sie entstehen in einer landschaftlich reizvollen Gegend riesige Zeltlager, oft zu Tausenden, in denen dann je nach der Art der Zusammenkommenden besondere Veranstaltungen getroffen werden. Auch von sozialistisch eingestellten Kreisen werden neuerdings solche Lagerveranstaltungen abgehalten, die den Vorzug der Lebendigkeit und des gegenseitigen Kennenlernens haben.

Freilich ist auch nicht jeder amerikanische Arbeiter in der Lage, sich eine solche Freizeit zu erlauben. Viele kennen überhaupt keinen Urlaub, und andre verfügen auch nicht über das verhältnismäßig wenige Geld, das eine solche Reise kostet. Auf der andern Seite stehen die Schichten, die nicht wissen, wohin sie mit ihrem Ueberfluß sollen, denen kein Erlebnis mehr Freude und Entspannung bringen kann. Diese fahren auf eignen Dächern nach Florida oder auf die Bermuda's, lassen sich von Führern in exotische aufgebauete Indianerlager schleppen und suchen jeden sonst möglichen Nerventzettel. Die Veranstaltungen in den Modestellen dieser Klasse geben uns ein anschauliches Bild von der plebejischen Torheit, für die andre ohne jede Unterbrechung jahrelang schaukeln müssen. Außer diesen Grenzen nach oben und unten aber verhalten die verschiedenen Schichten — Angestellter und Direktor, Arbeiter und Ingenieur — ohne die sonst so starken gesellschaftlichen Vorbehalte während dieser Ferien- und Wochenendlager miteinander. Das Neuberger, die Kleidung usw. spielt keine Rolle, ja, sie ist für diese Zwecke fast einheitlich, und in den Spielen und Vergnügungen fehlt der Amerikaner seine sympathische Seite hervor: seine frische Jugenhaftigkeit. So könnten diese Veranstaltungen sicher die wesentliche Vertiefung einer wahren Demokratie sein, wenn — ja, wenn sie eben nicht mit dem ersten Arbeitstag verschwinden würden, um in das Gegenteil — eine genaue Abstufung — umzuschlagen. Karl Moeller.

Humor und Satire

Logisch. „Was ist denn mit Anni los, die ist ja vollkommen gebrochen?“ — „Kein Wunder, ihr Freund hat sie fallen lassen.“ („Ausweis.“)

Tausch. „Herr Weber, Sie sind doch beim Theater, können Sie mir nicht mal ein paar gute Freikarten mitbringen?“ — „Aber gern, lieber Freund, und Sie als Bankbeamter bringen mir dafür ein paar Banknoten mit!“ („Baffing Show.“)

Von Vera Cruz nach Mexiko-City

Von William Schmidt.

Eine der schönsten Eisenbahnfahrten in der Welt ist die nach der Hauptstadt Mexikos. Es war sechs Uhr morgens, als ich in Vera Cruz den Zug bestieg. Die Mexikaner saßen dicht nebeneinander auf den langen Holzbänken der zweiten Klasse, lauten Zuckerohr, äßen Früchte, und rauchten ununterbrochen ihre schwarzen Zigaretten. Dabei schwätzten sie, lachten und waren guter Dinge. Kinder lagen in den Armen junger Mütter und jaugten an den vollen Brüsten. Dunkelhäutige Mädchen saßen in aufgebuntenen Gewändern in feierlicher Reifestimmung umher, die laffenbraunen Gesichter mit einer weißen Puderschicht überzogen.

Die Fahrt nach der Hauptstadt dauert zehn Stunden. Immer geht es bergauf, und die Glotze der Lokomotive himmelt ununterbrochen, um Viehherden und Fußgänger vom Schienenstrang zu beschrecken. Durch feucht-dunstende Tropenwälder fährt der Zug hindurch. Auf allen Stationen laufen Indianerfrauen mit großen Körben auf den Köpfen am Zug entlang. Löffelstiele, Mangos, Aguacates, Chapotes, Papayas, Bananen, Kotosnüsse und alle nur denkbaren tropischen Früchte werden angeboten, auch gebrauchte Hüner und Gürkeltiere, gekochte Eier, und vor allem die landesüblichen Tortillas (Weizenbrot).

Alle Passagiere kaufen und essen, das heißt: sie reißen mit den Zähnen die Fleischchen von den Hühnern und stopfen dazu Stücke von Tortillas in den Mund. In Orizaba betreten Reisende mit geschlossenen Strohkörben, die mit herrlichen Blumen gefüllt waren, den Wagen. Wie in einem Blumenladen roch es jetzt nach dem schweren süßen Duft dieser Blüten. Indianermädchen durchließen den Zug mit riesigen Sträußen von Rosen und Narzissen, die sie zu billigen Preisen veräußerten. Diese Stadt ist ein Paradies der Blumen zu sein!

Wald ging es weiter in die Berge hinauf. Die Vegetation begann zu wechseln. Bäume und Sträucher, ähnlich wie bei uns im nordischen Klima, tauchten auf. In einer Schlangenlinie führte der Schienenstrang bergan. Manchmal glaubte man einem vorbeifahrenden Zuge zu begegnen, aber es war das Ende des Zuges, das der starken Wiegung wegen uns parallel entgegenzulaufen schien. Tief unten in der Schlucht breitete sich die Stadt Orizaba wie ein Kinderpielzeug aus.

Der Zug war in der Tierra fria (kalte Erde) angekommen. Die bisher schwüle Temperatur wurde durch eine scharfe, dünne Luft verdrängt. Dicke Nebelwolken legten, von einem frühen Winde getrieben, dahin. Man fröstelte. Alle Reisenden holten Decken und Mäntel hervor, um sich gegen die nunmehr eintretende Kälte zu schützen. Ich empfand ein starkes Ohrenrauschen, offenbar durch die schnelle Gebirgssteigung hervorgerufen. Infolge des Klimawechsels war ich hungrig geworden und kaufte mir auf der nächsten Station ein halbes gebratenes Huhn. Ich biß hinein wie ein Wilder, aber das Fleisch war sehr zäh und noch halb roh. Sollte man in ganz Mexiko so die Hühner braten?

Der Zug saufte durch die Steppe. Im Hintergrunde zeigten sich schneebedeckte Berge, die in die Wolken ragten. Stundenlang ging die Fahrt an riesigen Agavefeldern vorbei, aus denen das Nationalgetränk Mexikos, der heranziehende Pulque, gewonnen

wird. Von nun an wurde auf allen Stationen Pulque angeboten. Pu-lque! Jangen schmutzige Indianerweiber, liefen am Zuge auf und ab, und verkauften in grünen Gläsern eine milchig aussehende Flüssigkeit. Ich probierte davon, setzte aber nach dem ersten Schluck wieder ab, es schmeckte wie alter Käse und saure Milch. „Kind, willst du Pulque?“ fragte eine neben mir sitzende Frau ihr etwa zweijähriges Kind, das gierig nach dem Glase griff und davon trank.

Ein scharfer Geruch irrtönte jetzt in den Wagen und benahm mir fast den Atem. Es war der Geruch des Hochlandes, den ich später überall in Mexiko empfand. Die Sonne ging unter, und der Kondukteur zündete die Petroleumlampen an. Auf den nächsten Stationen bestiegen Männer in phantastischen Radrien den Zug. Sie waren mit kurzen Lederjacken bekleidet, und um ihre Hüften hingen große Revolver. Die Weine steckten in engen Hosent, die an den Seiten mit talerzgroßen silbernen Knöpfen bedeckt waren. Auf den Köpfen hatten sie Hüte in der Größe von Wagenrädern, die sie beim Eintritt durch die Tür abnehmen mußten, um hindurchzugelangen. Zwei nebeneinander sitzende Personen waren gezwungen, ihre Kopfbedeckung in der Hand zu halten, da sie sich sonst damit verletzten. Die meisten trugen breitrandige, hohe Flißhüte, die an Zuckerkühe erinnerten und mit reichgeftickten Monogrammen und silber- und goldberbrämten Mändern verziert waren. Das sind die mexikanischen Sombreros, die ein Gewicht bis zu zehn Pfund haben und sich vom Großvater bis auf den Enkel vererben!

„Mexiko-Capital!“ rief man, und ein weißes Häusermeer wurde draußen bemerkbar. Aber erst in einer Viertelstunde war der Zug an seinem Endziel, der Hauptstadt Mexikos, angekommen.

Bücherschau

Rätsel der Gobi. Von Eben Hedbin. Die Fortsetzung der großen Fahrt durch Innerasien in den Jahren 1928—1930. Mit 74 Abbildungen und Zeichnungen des Verfassers und seiner Mitarbeiter. Geheftet 13 Mark, Ganzleinen 15 Mark.

Den Auszug der großen Wüstenkarawane und den Verlauf der beiden ersten Jahre hat Eben Hedbin in seinem Buch „Auf großer Fahrt“ geschildert. Wieder sind zwei arbeitsreiche Jahre vergangen. Die Expedition hat manche Wandlung und manches Abenteuer bestanden. Fragen, die der junge Hedbin unbearbeitet lassen mußte, Rätsel, deren Lösung die Kräfte des Alleingängers überstiegen, sind heute durch die gemeinsame Arbeit der europäischen und chinesischen Gelehrten beantwortet oder doch der Klärung nahe.

Die Sichtung und Bewertung all der wissenschaftlichen Sammlungen und Beobachtungen wird noch Jahre in Anspruch nehmen, zumal die Forscher ihre Arbeit noch nicht abgeschlossen haben. Aber „Rätsel der Gobi“ läßt uns heute schon die Größe der Erfolge ahnen und gibt uns einen padenden Bericht über die spannenden Abenteuer und Robinsonaden der mutigen Reisenden. Wie bei allen Büchern Eben Hedbins unterstützen auch in diesem jeinem neuesten Werk eine Reihe vorzüglicher Bilder das geistliche Wort. —

Das hier angeführte Buch ist durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Stadt Magdeburg

Die Bänke und die Sphinx

Die Verwaltung der Stadt Magdeburg wird von Sozialdemokraten geführt. Das bedeutet, daß im Interesse der Gesamtheit besonders die Interessen der Armen und Bedrückten nach Kräften berücksichtigt werden. Zu diese Fürsorge für die Schwachen gehört es auch, wenn die Gartenverwaltung überall Bänke aufstellt, wo ein Bedürfnis dafür vorhanden ist. Sie kam auch zu dem Ergebnis, daß ein besonderes Bedürfnis auf dem Jakobikirchplatz vorhanden sei, und sie war damit durchaus auf der rechten Fährte. Aber die Gartenverwaltung hat noch ein Weiteres getan. Sie hat gleichzeitig auch einen Spielplatz für die Jugend anlegen lassen. Und aus dieser Anlage ergibt sich ein ganz seltsamer Kontrast. Rings auf den Bänken sehe ich alte und schwache Leute sitzen. Auf dem mit Brettern umfriedeten und mit Sand gefüllten Spielplatz beschäftigen sich eifrig wie die Bienen kleine Kinder. Das Alter und die Kindheit sind hier zusammen. Der Teil der Menschen, der auf dem absteigenden Zweige des Lebens sich befindet und der Teil, der den Weg nach oben anzutreten im Begriff ist. Eine Brücke des Lebens, wie sie Walter Crane, der bekannte sozialistische Künstler Englands, in einem trefflichen Kunstwerk dargestellt hat.

Und wir können hier beobachten, daß das Alter nicht überflüssig ist. Da steht alle Augenblicke eine alte Frau auf, die helfend, schützend und leitend einem kleinen Wundkopf beisteht und ihn ins Leben hineinzuführen sucht. Es verdrückt sie wirklich nicht, ein Duzendmal aufzustehen, um das Knäuel von kleinen Lebensverwirrungen unter der jüngsten Generation wieder zu entwirren. Auf der andern Bank ein alter Mann. Er hat lange vor sich hingeblickt. Offenbar macht ihm der geplante Rentenabbau bittere Sorge. Er hat den Leidensamen schon bis zum engsten Loch zusammengepresst. Noch weiterer Rentenabbau? Du lieber Himmel, was soll er nun machen? Er richtet den Kopf hoch, sieht, wie die Alters- und Leidensgefährten ihre pädagogischen Fähigkeiten an der Zukunft des Menschengeschlechts zu entsaften sucht. Ob sie das Wort Pädagogik überhaupt kennt? Ob sie je über Fragen der Pädagogik vom theoretischen Standpunkt aus nachgedacht hat? Wohl kaum. Ich glaube, sie besitzt die Anlage von Gottfried Kellers „Frau Regel Amrein“. Was erzieherisch notwendig war, gab ihr mit sicherer Erkenntnis der Augenblicke ein. Der jorgenvergerzte Alte stellt ihr das Prädikat „Gut“ aus. Er erkennt, wie hier natürlich-weißliche und -mütterliche Anlage das Richtige trifft. Wenn er sich auch verpflichtet hält, noch einen Schuß männliche Pädagogik beizusteuern. Hier sehen wir, wie Jugend und Alter wie eine geschlossene Kette ineinander übergehen. Wie uns die Kama vermittelt, waren alte und weise Frauen bei den Germanen hochgeschätzt.

Da sehen wir aber Herrn Schacht, den Don Quixotte der Schwerindustrie, die Jugenberger und Nazis, wie die bekannte Sphinx auf dem Felsen bei Theben auf der Lauer liegen. Die thebanische Sphinx legte jedem die Frage vor: „Was geht des Morgens auf vier, des Mittags auf zwei und des Abends auf drei Füßen?“ Jeden stürzte sie von dem Felsen herab, der das Rätsel nicht zu lösen vermochte. Sie Dedipus kam und erklärte: „Das ist der Mensch!“ Nun stürzte sich die Sphinx vom Felsen.

Hier auf dem Jakobikirchplatz wird einem in der Praxis sowie Unterricht erteilt, daß jeder das Rätsel lösen könnte, wenn es Dedipus nicht schon gelöst hätte. Es ist die ununterbrochene Kette des menschlichen Lebens von Generation zu Generation, die wir nicht studieren können. Und kein Glied in dieser Kette ist überflüssig. Es erfüllt bis zum natürlichen Ablauf seine Aufgabe.

Aber Herr Schacht, seine Schwerindustriellen und ihre bezahlten Trabanten, die Nazis, halten das Alter für überflüssig. Sie brüllen im Chor: „Fort mit der Sozialversicherung, die sonst überflüssige Menschen am Leben erhält.“ Ein bayrischer Nazihäuptling warnt das Ausland, Deutschland Geld zu pumpen. Die kapitalistischen Elemente, die die Nazis finanziell schmieren, schleppen ihre Kapitalien ins Ausland. Und das Philistertum vermag das Wesen der kapitalistischen Sphinx nicht zu erkennen, die richtige Antwort nicht zu geben. Nur die Sozialdemokraten sind imstande, die kapitalistische Sphinx vom Felsen zu schleudern. Mögen sich in dieser gähnenden Zeit die Massen nicht irremachen lassen, damit sie nicht selbst in dem Strudel des Zusammenbruchs versinken. Dann wird auch die letzte Fürsorge für die Armen und Bedrückten mit weggespült werden.

F. S.

Rundgebung des Arbeiter-Sängerbundes

An die organisierte Arbeiterschaft!

Die Wirtschaftskrise rüttelt an allen Organisationen des Proletariats. Geeinte Kräfte allein können die Erhaltung, den weiteren Ausbau ermöglichen. Das erkennt jeder ehrliche Proletarier — nicht immer aber der unter Befehl der KPD stehende Arbeiter. Die KPD eröffnet in mitten der Krise ihren aktiven Angriff gegen den Arbeiter-Sängerbund.

Eine besondere Zentrale, die „Kampfgemeinschaft der Arbeiter-Sänger“, Sitz Berlin, Münzstraße 24, soll das Fortbewerk vollbringen. Es bestanden schon seit Jahren kleinere Gruppen: Freier Arbeiter-Sängerbund, Freie Sängergemeinschaft; seit dem 25. Januar 1931 der Arbeiter-Sängerbund (Opposition). Nun noch als Viertes im Bunde die Kampfgemeinschaft! Hier kommunistische Gruppen können in sich keine Einheit schaffen — aber die vier glauben, die bestehende Einheit der Arbeiter-Sänger, den Deutschen Arbeiter-Sängerbund, zerschlagen zu können. Dann erlebt die Arbeiter-Sängerbewegung das selbe Schicksal, wie die bürgerliche Sängerbewegung in ihrer mahnigen Bekämpfung. In dieser Zeit doppelter Bedrohung: Wirtschaftskrise und kommunistische Spalter, ergeht an das gesamte organisierte Proletariat der Appell: Stützt eure Arbeiter-Sängerbewegung!

In den Chören des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes haben Kinder, Jugend, Frauen und Männer Platz zur Liedpflege. Seit vier Jahrzehnten haben Proletarier an dem Aufbau der Arbeiter-Sängerbewegung gearbeitet. Politische Schikanen, Auflösungen, Saal- und Lokalverfügung, gesellschaftlicher Boykott der Dirigenten, wirtschaftliche Schädigung der Sängenden, Verächtlichmachung durch bürgerliche Kreise — nichts konnte den Vormarsch der Arbeiter-Sänger aufhalten. Der Bund überstand Krieg und Inflation! Er wird auch die Krise und die Spaltungsaktion der vier kommunistischen Gruppen überdauern, wenn die Genossinnen und Genossen in die Verteidigungslinie einmarschieren. Auch jene Arbeiter, die im bürgerlichen Sängerkreis stehen, rufen wir! Nicht der Bund allein ist vom organisierten Proletariat zu verteidigen — vor allem der unter schweren Opfern aufgebaute Liebeslag! Durch ihn wurde der

Generalversammlung der Partei

Die Berichte vom Parteitag - Seine Beschlüsse einstimmig gebilligt - Die neue Notverordnung untragbar für die Massen

In der gut besuchten Generalversammlung der Sozialdemokratischen Partei Magdeburgs am Montag wurde Bericht erstattet über die Verhandlungen des Leipziger Parteitags. Von den Magdeburger Delegierten sprach zuerst Genosse Lange. Er würdigte den Tagungsort und das Tagungslokal, das Leipziger Volkshaus, in ihrer Bedeutung für die Arbeiterbewegung. Dann schilderte er die großen Veranstaltungen, die zur Eröffnung des Parteitags stattgefunden haben. In ihrer Wucht und Massenbeteiligung übertrafen sie alles, was bisher bei Parteitagen gegeben wurde. In der Eröffnungsfeier konnte der Vorsitzende, Welts, mitteilen, daß seit dem Magdeburger Parteitag über 100 000 neue Mitglieder gewonnen wurden und daß die Partei damit die Zahl von einer Million Mitglieder überschritten habe. Unter der Parole „Wo bleibt der zweite Mann“ werde die Arbeit auch in diesem Jahr erfolgreich fortgesetzt. Neben dem bedeutungsvollen Wirtschaftskongress Tar nows wirkten die Begrüßungsworte der ausländischen Delegierten außerordentlich tief. Vor allem die Feier in der Albertshalle habe einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Als zweiter Redner sprach der Genosse Müller. Er würdigte den Parteitag als politisches Ereignis im Zusammenhang mit der neuen Notverordnung. Obwohl erst zehn Tage seit Schluß des Parteitags vergangen seien, scheinen es doch schon Monate zu sein. Mit herrlicher Gebärde stehe

das Schicksal der Arbeiterklasse

erneut vor uns in den einschneidenden Bestimmungen der neuen Notverordnung. Der Parteitag konnte keine Richtlinien dafür geben, wie sich die Fraktion zu der neuen Notverordnung stellen soll, denn ihr Inhalt war noch nicht bekannt. Die Reichstagsfraktion behielt ihre volle Handlungsfreiheit, aber auch die volle Verantwortung.

Genosse Müller machte dann einige grundsätzliche Bemerkungen zur Frage der Parteiposition, die durch die neun Reichstagsabgeordneten ihre besondere Vertretung fand, die in der Frage des Kanzlerkrisens entgegen dem Beschluß der Fraktion gestimmt hatten. Solange die Sozialdemokratische Partei bestehe, habe es eine Opposition gegeben, um sie zu geben, denn wir sind eine Partei des wissenschaftlichen Denkens und der freien Meinungsäußerung. Opposition muß sein, sonst stirbt die Partei ab. Die Opposition war aber diesmal sehr schwach auf dem Parteitag. Von der Erkenntnis aus, daß bei politischen Aktionen die Geschlossenheit der Partei unter allen Umständen gewahrt bleiben muß, beurteilte der Parteitag die Ablehnung der neun Reichstagsabgeordneten und verpflichtete alle sozialdemokratischen Parlamentsfraktionen, in jedem Falle die Geschlossenheit zu wahren. Die gegenwärtige Opposition sagt, daß die Partei nach dem 14. September nicht hätte die Regierung Brüning tolerieren dürfen, weil wir durch diese Politik das Vertrauen der Massen verlieren. Diese Meinung wurde widerlegt durch die Massen selbst, die in unerwartet großer Zahl zur Eröffnung des Parteitags gekommen waren, und zwar gerade aus jenen sächsischen Bezirken, in denen die Opposition in der Hauptsache ihre Anhänger hat. Das ist ein Zeichen dafür, daß die Idee des Sozialismus in den Köpfen der Massen so stark verankert ist, daß sie nicht von ihr abfallen irgend-eines politischen Verschlusses wegen, den sie nicht billigen. Sie stehen zur Sache, weil

der Sozialismus ihr Schicksal

ist. Bei den Massen lebt das Bewußtsein, daß der Sozialismus nicht nur Angelegenheit der politischen Sphäre, sondern darüber hinaus Kulturbewegung für die Arbeiterschaft ist. Die Massen wissen, daß Erhaltung der politischen Rechte für die Arbeiterschaft bedeutet Freiheit und Brot, bedeutet Wohlergehen.

Die Haltung der Reichstagsfraktion hat nach dem 14. September ein Absinken in den Sumpf des Faschismus verhindert. Die Tolerierung ist nicht erfolgt aus Vorliebe zu Brüning, sondern um das größere Uebel einer faschistischen Diktatur zu verhindern. Daß wir bei den Massen das Vertrauen noch nicht verloren haben, dafür zeugten auch die als Ehrengeißel auf dem Parteitag amovenden besten Arbeiter, von denen der eine allein in kurzer Zeit über 100 neue Mitglieder der Partei zugeführt hatte. Die Massen, die seit Jahrzehnten durch die Arbeiterorganisationen politisch geschult worden sind, darf man in ihrer politischen Auffassung nicht zu niedrig einschätzen. Der Sozialismus, der einst den Massen Glaube und Religion gewesen ist, ist heute Arbeitsfeld des Alltags geworden mit all den praktischen Schwierigkeiten und Hindernissen. Nur durch praktische Wirken war auch eine Abänderung der ersten Notverordnung zu erreichen. Acht Millionen Arbeitern blieb dadurch die Bürgersteuer erspart, ebensovielen erhielten Erleichterungen in der Frage der Krankenscheinegebühr. Bei Nichttolerierung Brünings wäre die Notverordnung niemals geändert worden. Dazu aber hätten wir eine Rechtsregierung bekommen. Was vom Proletariat

geopfert werden mußte, wurde drangegeben, um die faschistische Diktatur zu verhindern.

Die neue Notverordnung wird von allen Seiten bekämpft. Die Schwerindustrie tut es, weil nach ihrer Meinung

den Arbeitern noch nicht genug genommen

worden ist. Sie wollen, daß überhaupt keine Unterstufungen an Kostendeckung mehr gezahlt werden, daß das Tarifrecht fällt, damit die Arbeiter an den Fabrikatoren um Arbeit betteln müssen. Nach ihren Grundfahnen soll in der Welt nur leben dürfen, wer etwas zu leben hat. Wer nichts hat, muß verderben. Angesichts dieser Tatsache muß vor der dummen Lebensart gewarnt werden: Schlechter kann es ja doch nicht werden. Das ist ein Trugschluß. Der heutige Zustand kann nicht als ein guter bezeichnet werden, aber viel schlechter kann er doch noch werden.

Die Reichstagsfraktion steht nicht vor der Frage Annahme oder Ablehnung der Notverordnung, sondern vor der Entscheidung: Regierung Brüning, oder Direktorium der Schwerindustrie, gestützt durch die Nazis. Die Krisenmacherei der Volkspartei hat uns ja in den letzten Tagen schon gezeigt, welche wirtschaftlichen Folgen eine solche Wandlung haben muß. Eine Milliarde Gold und Devisen sind aus der Reichsbank abgewandert ins Ausland. Die Folge neuer politischer Irrungen würde sein eine neue Steigerung der Arbeitslosigkeit. Und immer mehr wird jedes politische Abenteuer die wirtschaftlichen Schwierigkeiten verschärfen. Es muß natürlich versucht werden, die Notverordnung zu ändern. Klar ist aber, daß noch immer in der Parteipolitik Belastungen blieben.

Zum Schluß seiner Ausführungen beschäftigte sich Genosse Müller mit der Frage der Jugend, die auf dem Parteitag durch ein besonderes Referat behandelt worden ist. Die Jugend sei ein politisches Problem geworden, seit sie durch das Jugendwohlfahrt ein politischer Faktor geworden ist. Jugend darf drängender, darf wohl auch romantischer sein, sie muß aber auch etwas vernünftig sein. Sozialistische Jugend ist in ihrem Wesen anders als bürgerliche Jugend. Sie ist von den Problemen der Zeit viel stärker erfaßt. Die Ideale des Zukunftsstaates müssen bei ihr wieder lebendig gemacht werden. Neben der praktischen Arbeit muß stehen das hohe Ziel, das jetzt manchmal zuwenig zur Geltung gekommen ist.

In der

Aussprache

Am quersil Genosse Veragfeld zu Wort. Er vertrat den Standpunkt der Opposition, betonte jedoch besonders, daß sie in jedem Falle nur dem Interesse der Gesamtpartei dienen wolle. Genosse Dieckhoff erörterte Einzelheiten aus der neuen Notverordnung, die eine unerbittliche Massenbelastung darstelle. Man könne aber die Regierung Brüning nicht stützen, da ungewiß ist, was dann folgen werde. Es gelte, in der Partei die Jugend an allen entscheidenden Stellen mit einzuschalten. Genosse Albrecht wandte sich gleichfalls energisch gegen die Notverordnung.

Der Vorsitzende, Genosse Wittmann, betonte, daß die Notverordnung alle Erwartungen übertroffen habe. Der ganze Einfluß der Sozialdemokratie müsse auf eine weitgehende Abänderung eingesetzt werden. Wenn aber im Reichstag die Notverordnung falle und damit das Kabinett Brüning, so sei eine Mehrheitsbildung im Reichstag für ein neues Kabinett nicht möglich. Es werde dann der Auftrag zur Bildung einer Regierung wahrscheinlich an Jugenbergs erteilt, der ohne den Reichstag regieren werde, mit Hilfe des in letzter Zeit oft erwähnten Schwerindustriellen Direktoriums.

Wir leben in einer außerordentlich wichtigen historischen Situation. Niemals stand die Partei vor so schwerwiegenden Entscheidungen. Neben dem politischen Zusammenbruch Deutschlands steht der wirtschaftliche auf dem Spiel. Das bedeutet ein plötzliches Einauffressen der Arbeitslosigkeit und im Gefolge von Not und Elend den Bürgerkrieg. Ihn haben die Arbeitermassen aus. Und er wird unvorstellbar blutig sein. Ob dann noch ein legales Arbeiten der Sozialdemokratie möglich ist, erscheint sehr zweifelhaft. Man dürfe sich auch keine übertriebenen außenpolitischen Hoffnungen machen. Nur durch organisierte Planwirtschaft wird die Wirtschaftskrise zu überwinden sein. Der Kapitalismus ist beurteilt, der Teufelskreislauf von Karl Marx zu sein. Nur durch Einschaltung sozialistischer Gedankengänge in die Wirtschaft wird sie wieder in Ordnung zu bringen sein.

Es kam dann nach Genosse Fünkel zum Wort. Nach kurzen Ausführungen wurde beschlossen, von weiterer Diskussion abzusehen und nach der Entscheidung bald eine neue Versammlung einzuberufen. Zum Schluß der Versammlung wurden die Beschlüsse des Parteitags in Leipzig einstimmig gebilligt. Der Vorstand wird also in aller nächster Zeit eine neue Versammlung einberufen.

Sozialdemokratische Partei

Im Bezirk Ost referierte Genosse Brandenburg über „Agrarpolitische Zeit- und Streitfragen“. Er stellte fest, daß die Partei das größte Interesse an der politischen Auffassung der Landbevölkerung haben muß, beträgt doch der Produktionswert der Landwirtschaft rund 13 Milliarden, 1/3 des Produktionswertes Deutschlands überhaupt. Es gilt, dieses Drittel für den Staat nutzbar zu machen. Durch die Gefechgebung ist es leider so, daß die Landwirtschaft, besonders die Großbetriebe, Zuschußgebiet für den Staat sind. Durch den Zollschutz muß der übrige Teil der Bevölkerung etwa 2 1/2 Milliarden Mark in Form von höheren Preisen für Agrarprodukte der Landwirtschaft zahlen. Das Aufkommen an Einkommensteuer aus der Landwirtschaft ist so gering, daß es gar nicht in Betracht kommt. Es wird auch durch Subventionen und Niederschlägen von Darlehen um das Vielfache übertroffen. Es ist Aufgabe der Zukunft, einen Reichstag zustande zu bringen, der mit diesen Zuständen aufräumt. Nicht Subventionen, sondern Abschaffung kann der Landwirtschaft und damit dem gesamten Volke helfen. Für die Sozialdemokratische Partei gilt es, besonders auf dem Lande Anhänger zu gewinnen. Auf einige Anfragen, besonders über Möglichkeiten, die in die Stadt gekommenen Landbewohner wieder auf das Land zu bringen, um den Arbeitsmarkt zu entlasten, gab der Redner Aufklärung.

Kindermisfälle

Das Statistische Reichsamt meldet in seiner Uebersicht der tödlichen Verunglückungen im Deutschen Reich im letzten Berichtsjahr wörtlich: „Die Verunglückungen von Schulkindern im Alter von 5 bis zu 15 Jahren dürften sich zumeist beim Spielen, insbesondere auf der Straße, zutragen. Die häufigste Verunglückungsart in diesem Alter ist dementsprechend Tod durch Ueberfahren.“ Ihm erlagen im Jahre 1928 550 Knaben und 222 Mädchen, das sind mehr als ein Drittel aller verunglückten Schulkinder (2099). Dem Verkehr mit Kraftfahrzeugen fielen allein 622 Kinder zum Opfer.“

Diese an sich schon hohen Zahlen, die nur die tödlichen Unfälle betreffen, und die von den mit Verkrüppelungen, Verlust von Gliedmaßen, schweren und leichten Verletzungen verbundenen Unfällen vielleicht um das Zehnfache übertrieben werden, scheinen sich in der letzten Zeit noch mehr zu steigern. Eine Statistik über die vergangenen 9 Monate meldete kürzlich, daß allein in Berlin durch den Verkehr 536 Prozent Kinder mehr tödlich ver-

proletarischen Masse das ihr gehörende Liebgut erschlossen! Durch Verlag, Aufsicht, Zeitung wurde dem Proletariat ideologisch und praktisch der Weg zur Kunst erklafft. Velenitäts- und Kampflied und -Chorwerk, Volkslied, Madrigal, Werke der Vergangenheit und der Gegenwart — alles wurde der Arbeiter-Masse vermittelt. Kinder-, Jugend-, Frauen-, Männer-, gemischte Chöre schaffen am gemeinsamen Werke: Die Kunst dem Volke durch das Volk! Wer inmitten des Aufbaues stand, kann den geschaffenen Wert würdigen! Alle, die bisher mithelfen, alle, die zu Helfern werden wollen, stellen sich in die Einheitfront des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes gegen die vier Spaltergruppen!

Der Streit um den Pfarrertitel

Das Konsistorium der evangelischen Kirche Lüneburg hatte schon vor Jahren seinem Gottesdiener Münchmeyer — heute Kapitapostel von Hilders Gnaden — das Recht zur Führung des Titels „Pfarrer a. D.“ abgeprochen. Münchmeyer ging trotzdem mit seinem frommen Titel im Lande treiben. Und als ihn in einem Magdeburger Prozeß der Oberstaatsanwalt Kasmus nur mit „Herr Münchmeyer“ anredete, da erwiderte empört der vermessene Vorkumpstler — wie ein Besessener gestühelnd: „Herr Oberstaatsanwalt, ich werde ab jetzt zu Ihnen nur noch Herr Kasmus sagen, falls Sie nicht mehr meinen Titel in der Rede nennen. Diese konfurrenzlose Inverschämtheit konnte sich damals M. erlauben, ohne auch nur von dem vorstehenden Richter, Landgerichtsrat Werner e, gerügt zu werden.“

Im die Titelfrage gab es ein halbes Jahr später einen Prozeß gegen M. vor dem Amtsgericht Magdeburg. M. wurde damals von der Anklage der unbedungenen Titelführung freigesprochen, so blieb es in der Berufungsverhandlung, so hat es auch jetzt auf die von der Oberstaatsanwaltschaft Magdeburg hin beantragten Revision das Oberlandesgericht in Naumburg entschieden. Wie erinnerlich, wurde Münchmeyer aber vom Amtsgericht in Köslin — man bedenke: in Hinterpommern — wegen des gleichen Delikts bestraft, sogar ganz erheblich. In Magdeburg kann sich also Münchmeyer Pfarrer a. D. nennen. In Hinterpommern darf er es bisher nicht. — Ob er es darf oder nicht, M. ist als „Pfarrer a. D.“ couragiert genug, es doch zu tun, ob in Magdeburg oder in Hinterpommern. Der Pfarrertitel ist zum parteipolitischen Propagandamittel geworden. Der „verbotene Pfarrer“ ist in Mitteldeutschland nun nicht mehr verboten. —

unglückten als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres. Fast 700 Kinder erlitten schwere Verletzungen durch Verkehrsunfälle. Angefichts solcher Zahlen wagt es nicht, auf die bösen Folgen, auf die Autos und die Polizei zu schimpfen, vielmehr ist hier nur Selbsthilfe der Eltern und der Schule erforderlich. In den Schulen arbeitet bereits die Schulverkehrswehr, der eigentliche familiäre Schulen des Deutschen Reiches angegeschlossen sein sollten, in vorbildlicher Weise. Aber auch die Eltern müssen zur verkehrssicheren Erziehung ihrer Kinder und zur Vermeidung von Unfällen erheblich mehr beitragen, als dies bisher geschieht.

Wenn früher in den geruhig-gemächlichen Zeiten ein übermäßiger Pöbel einen Schneeball nach dem Aussteigen eines Wagens warf und ihn mitten ins Gesicht traf, so war das ein Dummheitsbeweis. Wenn heute ein Schneeball ein Stein einen Autolenker trifft, so kann dadurch das Leben von zahlreicheren Personen aufs höchste gefährdet sein. Ein fahrlässiges oder böswilliges Auswerfen von Verkehrsmitteln durch einen Fußgänger oder einen Autofahrer kann eine ganze Reihe von Fahrzeugen mit ihren Insassen und in deren Nähe befindliche Personen in die allerschwerste Gefahr bringen. Und trotzdem erleben wir noch allenthalben eine geradezu offenkundig zur Schau getragene Gleichgültigkeit den primitivsten und selbstverständlichen Verkehrsregeln gegenüber.

Es ist also nötig, daß man der Jugend, jedem Alter angepaßt, schon bei den kleinsten und feinsten Kindern beginnend, ein Bewußtsein dafür beibringt, welche Gewalt in einem Motor, welche schwer zu bändigende Kraft in einem Kraftfahrzeug liegt. In unserm technischen Zeitalter müssen auch Kinder vollständig darüber aufgeklärt werden, welche Verantwortung der Mann am Steuer eines Kraftwagens hat und welche Gefahren und Folgen für alle Beteiligten durch den Unfall eines Kraftfahrzeugs hervorgerufen werden können. Nicht nur der eigene Selbsthaltungstrieb muß wachgerufen werden, sondern auch das Verantwortungsbewußtsein dafür, daß vollkommen Unbeteiligte durch Leichtsinn, Spielereien, Unüberlegtheiten oder gar beabsichtigte Mordereien gefährdet werden können.

Nachmalige Verlegung der Stadtverordneten-Sitzung. Infolge der Tagung des Verbandes der Kommunalbeamten und -angestellten Preussens in Magdeburg vom 23. bis 27. Juni hat sich eine nochmalige Verlegung der nächsten Stadtverordneten-Sitzung erforderlich gemacht. Die für Donnerstag, den 25. Juni, anberaumte Stadtverordneten-Sitzung findet bereits am Mittwoch, dem 21. Juni, 4.15 Uhr nachmittags, im Stadtverordneten-Sitzungssaal mit der gleichen Tagesordnung statt. Die Hausbesuchung wird auf Montag, den 22. Juni, 16.30 Uhr (nachmittags 4 1/2 Uhr), verlegt.

Spargelpreise. Für Spargel wurden am Dienstag folgende Preise notiert: 50 Kilogramm: 1. Sorte Großmarkt 35 bis 40 Pf., Fruchthof 34 bis 39 Pf.; 2. Sorte Großmarkt 20 bis 30 Pf., Fruchthof 17 bis 30 Pf.; 3. Sorte Großmarkt 10 bis 15 Pf., Fruchthof 16 bis 19 Pf.

Auszeichnung der Magdeburger Molkerei. Wie im vorigen Jahre, wurde auch diesmal auf der 37. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG.) in Hannover die Trinkmilch der Magdeburger Molkerei G. m. b. H., Spielgartenstraße 58, mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

Autoreifen gestohlen. In den letzten Tagen ist aus der Durchfahrt des Grundstücks Wallstraße 2b ein neuer Autoreifen U.S.M. Royal, 32x5,77 groß, gestohlen worden. Wer hat von dem Diebstahl etwas wahrgenommen oder mo ist dieser Reifen zum Kauf angeboten worden? Nachrichten erbittet Kriminaldirektion, Zimmer 283 oder 278.

Gestohlen wurden: am 13. d. M. aus einem Neubau am Südbahnhof eine große Anzahl Handwerkszeug, wie Schlichthobel, Wassermaschinen, Doppelhobel, Kuchhobel, Bohrwinde und Sägen sowie Arbeiterkleidungsstücke. Das Handwerkszeug ist mit den Buchstaben M. B. F. gezeichnet; am 15. d. M. aus einem Dienstzimmer des Finanzamtes in der Oranienstraße eine silberne Herrenarmenuhr mit goldener Kette. Im hintern zweiten Deckel der Uhr befinden sich eingepreßt vier Plaketten von der Weltausstellung in Genf. Nachrichten erbitten an Kriminaldirektion, Zimmer 278 oder 268.

Fahrradbstahl. Gestohlen wurden folgende Fahrräder: Am 11. Juni vor dem Grundstück Litemannstraße 19 ein Herrenfahrrad, Marke und Nummer nicht bekannt; vom Hofe des Grundstücks Otto-von-Guericke-Straße 104 ein Damenfahrrad, Marke und Nummer nicht bekannt; am 12. Juni vom Hofe der Fortbildungsschule am Krötenort ein Herrenfahrrad „Triumph“, aus einem unverschlossenen Raum unter der Treppe im Hausgrundstück Haffelbachstraße 6a ein Herrenfahrrad, Marke Adler, Modell 8; vor dem Hause Breiter Weg 121 ein Herrenfahrrad, Marke Korr; aus verschlossenem Treppenschlag des Grundstücks Breiter Weg 217 ein Herrenfahrrad, „Panther“, Nr. 44434; vor der Hauptpost ein Herrenfahrrad, Marke Lindcar; vor der Hauptpost ein Herrenfahrrad, Marke Niels, Nr. 131 964; aus einem Fahrradständer im Arbeitsamt ein Herrenfahrrad, Marke Görde-Kero, Nr. 142 010; am 18. Juni vor der Hauptpost ein Herrenfahrrad, Marke Frischhuf; vor der Hauptpost ein Herrenfahrrad ohne Marke und Nummer; aus dem Hausflur Sedanring 17 ein Damenfahrrad, Marke Dürkopp, Nr. 870 720. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident - Kriminaldirektion -, Zimmer 216 bzw. 263.

Das soziale Wohnungsproblem. Richard Lipinski erörtert in der zweiten Nummer von „Wohnungsbau und Miete“ in ausgedehnter, umfassender Darstellung das Wohnungsproblem. Er schildert die Ursachen der Wohnungsnot, belegt zahlenmäßig den Wohnungsbedarf und untersucht die Frage der Wohnungsbau- und ihrer Finanzierung. Die Forderung auf Senkung der Mieten und eine kritische Stellungnahme zu dem neuen Wohnungsbauprogramm bilden den Abschluß dieser tiefgründigen Untersuchung. Beiträge aus den Ländern usw. beschließen das Heft. Die von der Sozialdemokratischen Partei herausgegebenen Blätter „Wohnungsbau und Miete“ zur Information über die Tätigkeit der Partei in diesen Fragen haben überall das lebhafteste Interesse gefunden. Auch diese zweite Ausgabe, der weiters in entsprechenden Abständen folgen werden, wird dazu beitragen, die Öffentlichkeit über die Arbeiten der Sozialdemokratie zu unterrichten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Subenburg. Mittwoch, den 17. Juni, 19 Uhr, alle aktiven Kameraden, Jugend, Madfahrer und Spielende auf dem Jungborn. - Freitag, den 19. Juni, 20 Uhr, Hundertschritte- und Hauptausführung-Ehrung bei Eulenberg. - Sonnabend, den 20. Juni, 20 Uhr, Versammlung der 6. Hundertschaft bei Währ (Naturheilverein).

Abteilung Rudau. Heute Dienstag, den 16. Juni, 20 Uhr, erweiterte Vorstandssitzung in der „Luitpold“, Erdbeeren im Pilsener. - Mittwoch, den 17. Juni, 19 Uhr, tritt für die gesamte Abteilung auf Post 2 zum Leben. - Sonntag, den 21. Juni, findet ein Familienausflug nach dem „Kopfgarten“ statt, verbunden mit Konzert, Kinderbesichtigungen, Preisfesten und Tanz. Alle Kameraden mit Familie und Freunden sind eingeladen; auch Kameraden anderer Abteilungen können sich daran beteiligen.

Abteilung Wille Neuhald. Donnerstag, den 18. Juni, 20 Uhr, Vorstandssitzung und Kameradentag. Erdbeeren im Pilsener. - Freitag, den 19. Juni, 20 Uhr, Vorstandssitzung in der „Luitpold“.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Sozialistische Schüler Mittwoch 20 Uhr im Heim. Genosse Dr. Koch spricht über „Schule und Politik“.

Rudau. Dienstag 19 Uhr im Heim. Gruppe im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim.

Jermerleben. Donnerstag 19 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim.

Neue Neustadt. Donnerstag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim.

Südost. Donnerstag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim.

Wilmshausen. Donnerstag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim.

Wilmshausen. Donnerstag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim.

Freiwerkerschaftliches Jugendkartell.

Jugendleiter! Alle Jugendgruppen treffen sich am Sonnabend 20 Uhr am Fleischmarkt (Mithaus) zum Abmarsch zur Sonnenfeier. 20 Pf. für Karte mitebringen.

Freiwerkerschaftliches Jugendkartell.

Metallarbeiterjugend. Bei der 2. Sitzung am Dienstag 20 Uhr treffen wir uns am Frankenstein. - Sonnabend 20 Uhr Treffen am Fleischmarkt zur Sonnenfeier. - Bei der 2. Sitzung am Dienstag 20 Uhr treffen wir uns am Frankenstein. - Sonnabend 20 Uhr Treffen am Fleischmarkt zur Sonnenfeier.

Wahlmännerjugend. Donnerstag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim.

Wahlmännerjugend. Donnerstag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim.

Wahlmännerjugend. Donnerstag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim.

Wahlmännerjugend. Donnerstag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim. - Freitag 20 Uhr im Heim.

Sport und Spiel

Mitteilungen der Sportvereine

Kleinfeldvereingung Groß-Magdeburg. Mittwoch 20 Uhr Vertreterversammlung im Adlerheim. - Rauschfahrer Klub. Heute Dienstag 20 Uhr Versammlung im Adlerheim.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Teils heiter, teils bewölkt, vereinzelt Regen. Beim Einbringen maritim-polarer Luftmassen ist der Luftdruck über Mitteleuropa so angefallen, daß ein ziemlich abgerundetes Hoch über dem europäischen Festland entstanden ist. In seinem Bereich ist das Wetter heiter. Die Morgentemperaturen liegen meist bei 15 Grad, der Boden hat nur 7 Grad Wärme. Bei südlichen Winden und der nur wenig behinderten Sonneneinstrahlung wird die Temperatur nunmehr wieder ansteigen. Die Gesamtwetterlage hat noch keine allzu große Festigkeit erlangt. Das Hoch wird sich in seinem Nordteil sehr bald wieder auflösen, es werden dann die von Westen kommenden Wetterstörungen über die Nordsee nach Skandinavien ziehen, wobei ihre Ausläufer auch unser Gebiet noch streifen können.

Aussichten: Teils heiter, teils bewölkt und vereinzelt etwas Regen, Temperaturen in den Höchstwerten bis über 20 Grad ansteigend.

Wasserstände

Fluß	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Elbe	16,8	+0,02	0,05	16,8
Werra	16,8	+0,02	0,05	16,8
Saale	16,8	+0,02	0,05	16,8
Elbe	16,8	+0,02	0,05	16,8
Werra	16,8	+0,02	0,05	16,8
Saale	16,8	+0,02	0,05	16,8

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Gewinnauszug

3. Klasse 37. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Klasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 15. Juni 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 207921 256281

8 Gewinne zu 2000 M. 124963 285285 337924 381794

30 Gewinne zu 1000 M. 48234 74444 81083 180204 188897 194083

195009 205062 252777 275058 290943 300316 339442 370144 398551

48 Gewinne zu 800 M. 18436 19367 24438 32444 40842 60912

77934 78780 81844 121637 162864 207566 219383 242460 277815

280804 291359 294782 326814 335937 345576 364802 375346 380064

48 Gewinne zu 500 M. 11402 13097 27132 73137 82274 97866

112155 161207 188884 194234 194367 231001 232236 237530 261244

273558 288836 324866 338875 368907 369153 380930 393877 395248

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 117106

2 Gewinne zu 10000 M. 231870

4 Gewinne zu 5000 M. 329344 346397

6 Gewinne zu 3000 M. 65081 314423 360332

4 Gewinne zu 2000 M. 35035 252366

24 Gewinne zu 1000 M. 13175 14508 39885 64856 86889 91991

154826 173500 182953 239532 294326 314278

30 Gewinne zu 800 M. 8020 13191 36530 60403 127845 159117

176559 182634 199056 199809 205205 216391 253586 326481 342096

50 Gewinne zu 500 M. 30823 37489 50794 61457 62866 68043

87970 93128 94964 95021 99126 121083 126640 136526 185099

206727 207813 224388 236909 242341 268009 279511 325241 350358

360866

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Mittwoch, 17. Juni.

- 9.00: Schulfunk: Wie der Berliner Zoo seinen Löwen bekam.
- 15.20: Gartendirektor Vesper: Rundschau für Blumen- und Gartenfreunde.
- 15.40: Dr. med. Sachs: Aus der Fürsorge für beruhtene Schulkinder.
- 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung.
- 16.30: Zur Unterhaltung.
- 17.00: H. Brandl u. Dr. Würzburger: Aktion: Das neue Jahrhundert.
- 17.30: Dr. Wolfradt: Von der bildenden Kunst.
- 17.40: Jugendliebe: Jugend und Kampfsport.
- 18.00: Sonate G-dur, op. 31, Nr. 1 von L. van Beethoven. Ernst Loh (Klavier).
- 18.20: Dr. Wimmann und Landgerichtsdirektor Dr. Schmitz: Kinderansagen vor Gericht.
- 19.00: Alt-Berliner Liederabend. Kapelle Otto Kernbach. Solist: A. Kleiburg (Saxophon).
- Als Entree: Stadion: Vom Völkerfußballkampf Deutschland - Schweden. 2. Halbzeit.
- 21.00: Tages- und Sportnachrichten.
- 21.10: Edel Köppen: Zeitfragen.
- Danach: Abendunterhaltung. Berliner Konzert-Verein.

Deutsche Welle: Mittwoch, 17. Juni.

- 9.00: Schulfunk: Wie der Berliner Zoo seine Löwen bekommt.
- 10.10: Schulfunk: Freier vom und zum Stein (s. 100. Todestag).
- 14.30: Englisch für Anfänger.
- 15.00: Wir fotografieren d. Mittag. Fotowettbewerb f. d. Jugend.
- 15.4.: Ellr Seele: Wie hilft sich die Landfrau in d. Welt? (Hörspiel).
- 16.00: Schulfunk: Wege in die Zukunft des evangelischen Weltanschauungsunterrichts.
- 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
- 17.30: W. Kroll: Moderne Musik in kurzen Klavierstücken.
- 18.00: Dr. Kern: Das Problem der Liebe in der Philosophie. Das politische Erbe des Freireich v. Stein.
- 18.30: Präsident Dr. Matern: Die Selbstverwaltung u. d. Staat.
- 18.50: Wetter für die Landwirtschaft.
- 19.00: Dr. Völter: Die Berufsaufstellung des Beamten.
- 19.20: Dr. Conrad: Praktische Fragen d. Rundfunkproblems.
- 19.40: Wetter für die Landwirtschaft.

KONZERTHAUS

Heute Mittwoch, ab 3 1/2 Uhr: Die beliebten Garten-Kaffee-Konzerte Ermäßigte Preise!

Bad Sol- und Moorbad
Salzmen
bei Magdeburg
heilt: Skrofalose, Rachitis, Blutarmut, Gicht, Rheuma, Krankheiten der Haut, Allergien und Verdauungsorgane. Auskurst durch die Badverwaltung

Hofjäger 238 61-65 sind die Fernsprech-Nummern der „Volksstimme“!
Täglich 8 Uhr abends: Große Varietè-Vorstellung und Tanz.
Eintritt nur 50 Pf. Erwerblos e 30 Pf.

Stadttheater

Dienstag, 16. Juni 20 bis 23.15 Uhr 5. Abend - Preisgr. D Der Hauptmann von Köpenick

Madame Butterfly

Mittwoch, 17. Juni 20 bis 22.20 Uhr 6. Abend - Preisgr. B

Wilhelm-Theater

Dienstag, 16. Juni Ge schlössen.

Die vertagte Nacht

Mittwoch, 17. Juni 20 Uhr - Preisgr. D 1 bis 3 M.

Zentral-Theater

Nur noch 2 Tage! Abends 8 Uhr Walzer aus Wien Sommerpreise!

Walden Meyer

Sehr schönes, sonniges Zimmer mit Nebeneingang und besonderem Service für Dame und Herr mit eigener Wäschez. 1. u. 2. abg. 1. u. 2. abg. 1. u. 2. abg.

Kleine Anzeigen für unsere Volksstimme

werden angenommen: Magdeburg-Mittd.: Geschäftsstelle der „Volksstimme“, Große Wilmshausen 3 Magdeburg-Rudau: Karl Wille, Zigarrengeschäft, Wilmshausen 10 Magdeburg-Subenburg: Frau Eberding, Zigarrengeschäft, Galtersfelder Straße 108 Magdeburg-Neustadt: Karl Roggelmann, Zigarrengeschäft, Wilmshausen 106 Magdeburg-Wilmshausen: H. S. d., Papierhandlung u. Zigarrengeschäft, Annaberger Str. 2a.

Aus Mittelddeutschland

Todessturz aus dem Beiwagen

Auf der Landstraße Leipzig-Torgau fuhr ein Motorrad mit Beiwagen von hinten auf einen einspännigen Tafelwagen auf. Die im Beiwagen sitzende Braut des Motorradfahrers, die 21 Jahre alte Marie Hoffmann aus Leipzig-Sellerhausen wurde durch die Wucht des Zusammenstoßes gegen den Tafelwagen geschleudert und war sofort tot. —

Vier Verletzte bei einem Motorradunglück

Ein schweres Motorradunglück ereignete sich am Sonntagabend in Torgau in der 10. Stunde. Auf der Straße Döbriehau-Schützen fuhr der Fleischergehilfe Alfred Zie in aus Bedritz mit seinem Motorrad, auf dem als Sozius der Mutter Adolf Gruberg aus Döbriehau mitfuhr, anscheinend infolge schlechten Lichtes, zwei junge Mädchen an und kamen zu Fall. Alle vier wurden schwer verletzt. Sie wurden nach Anlegung von Notverbänden durch einen Torgauer Arzt in das Torgauer Krankenhaus übergeführt werden, wo sie in bedenklichem Zustand daniederliegen. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert. —

Anfall eines Mundfahrautos im Harz

Ein Mundfahrauto aus Giesleben stürzte am Sonntag auf der abschüssigen Straße in der Nähe der Oberförsterei Oberhaus um. Von den 20 Insassen wurden mehrere durch Glassplitter verletzt; eine Dame erlitt einen Schulterschuss. Die Verletzten wurden vom Rettungsdienst St. Andreasberg an Ort und Stelle verbunden und am Abend mit einem Reservewagen nach Giesleben zurückbefördert. Der verunglückte Autobus wurde schwer beschädigt. —

Juwelier veranlaßt Einbrüche im eigenen Laden

Die Einbrüche beim Juwelier Theodor Hoch in Merder (Gabel), die in der letzten Zeit allgemeines Interesse erregt hatten, sind aufgeklärt worden. Bei Hoch sollten angeblich vier Einbrüche erfolgt sein. Beim vorletzten Einbruch waren nach Angaben Hochs allein für 16 000 Mark Juwelen entwendet worden. Die Polizei hat nun in der letzten Zeit die Bekannten des Hoch beobachtet und dabei geheimnisvolle Zusammenhänge festgestellt. Hoch hat vor den jeweiligen Einbrüchen die Waren bei seinen Freunden untergestellt, die ihrerseits bei der Vorpiegelung der Einbrüche mitwirkten. Durch einen Bekannten, der bei diesem Spiel nicht mitmachen wollte, ist die Sache zuerst der Versicherungsgesellschaft und dann der Polizei verraten worden. Hoch hat seine Freunde nach jedem vermeintlich geglückten Einbruch mit einigen hundert Mark belohnt. —

Im Bergwerk verschüttet

Auf der Grube Alara-Berein in Gröbers bei Halle wurden am Sonnabend zwei Bergleute, ein Häuer und sein Fördermann, von Sandmassen verschüttet. Während sich der Häuer wieder herausarbeiten konnte, fand der Fördermann Hoher den Tod durch Ersticken. Erst am Sonntagmorgen gegen 5 Uhr konnte er als Leiche geborgen werden. Der Verunglückte war verheiratet und erst 28 Jahre alt. —

Kurz vor der Hochzeit die Aussteuer verjubelt

Der 23jährige Maschinenschlosser Kurt St. aus Rositz bei Altenburg hatte seiner Braut in Tegwitz das Sparkassenbuch entwendet. Er hob die Sparsumme von 400 Mark ab und verjubelte das Geld. Später stahl er der Braut aus ihrem Bett noch 40 Mark. Seine Braut beobachtete ihn, wie er sich mit ihrem Geld in Altenburger Tanzlokalen mit andern Mädchen vergnügte. Das Paar hatte bereits die Hochzeit angeheiratet und für das ersparte Geld sollte die Aussteuer angeschafft werden. Für seine gemeine Handlungsweise wurde St. jetzt zu vier Monaten eine Woche Gefängnis verurteilt. —

*

Messerstecherei auf dem Heimweg vom Tanz. Zu einem Mädchenanzug in Schellitz bei Naumburg waren auch Buchsen aus Großjena erschienen. Ein Kutscher von dort war dann auf dem Heimweg in die Hand und in die Seite gestoßen worden. Der gefährlichen Körperverletzung waren die Arbeiter Walter Schmidt aus Schellitz, der bei dem Überfall mit einer Faustfaule geschlagen hatte, und Helmut Müller, dem ein Dolch abgenommen wurde, angeklagt. Das Schöffengericht verurteilte beide Angeklagte zu je einem Jahre Gefängnis; sie blieben in Haft. —

Drahtseil über die Chaussee gespannt. Unweit von Schlieben fuhr ein Beamter gegen ein quer über die Straße in Brusthöhe gespanntes Drahtseil. Er stürzte und zog sich Verletzungen zu. Man vermutet einen verbrecherischen Anschlag. —

Feuer in der Schokoladenfabrik. In einem Holzschuppen der Schokoladenfabrik Volle in Naumburg brach am Sonnabendabend Feuer aus, das sich auch auf den hölzernen Kühlturm ausdehnte. Derselbe stand im Nu in Flammen. In etwa einer Stunde konnte der Brand jedoch gelöscht werden. Die riesige Feuerzäule hatte natürlich viele Neugierige angelockt. —

Vom Krankenauto überfahren. Als am Sonntag das Dübener Krankenauto die Dorfstraße in Pouch passierte, lief ihm an einer scharfen Wiegung das fünfjährige Söhnchen des Profuristen L. in den Weg. Das Kind wurde überfahren und so schwer verletzt, daß es noch auf dem Transport zum Krankenhaus starb. —

*

Die Lage der Landwirtschaft im Monat Mai

Auf Grund der Berichte der preussischen Landwirtschaftskammern veröffentlicht der „Amtliche Preussische Pressebericht“ nachstehend eine Übersicht über die Lage der Landwirtschaft in Preußen im Mai:

Ackerbau: Ueber Schäden durch die Blumen- und Frühligele wird gellagt. In vielen Bezirken ist der Drahtwurm bei Sommergetreide, aber auch bei Kartoffeln und Rüben in großen Mengen wahrzunehmen. Spargellulturen werden durch den Spargelkäfer vereinzelt befallen. Der Stand der Feldfrüchte wird im Allgemeinen als befriedigend bezeichnet. Meeschlüge haben durch Auswinterung und Mäusefraß gelitten. Die sinkende Tendenz der Preise für Erzeugnisse der Veredelungswirtschaft hat sich kaum geändert. Vereinzelt war die Nachfrage nach Saatkartoffeln stark, was preis-erhöhend wirkte.

Biehzucht und Viehhaltung: Das Interesse für die Pferde- zucht ist trotz allgemein befriedigender, wenn auch vereinzelt etwas anziehender Preise in der Zunahme begriffen; verschiebentlich wird eine Zunahme des Deckergebnisses gemeldet. Unter dem Einfluß der Grünfütterung macht sich eine Steigerung der Milch- erträge bemerkbar. Die Lage auf den Schlachtviehmärkten ist weiter gedrückt. Infolge unzureichender Preise geht die Schweine- haltung vielfach zurück. Die Rentabilität der Geflügelzucht wird infolge steigender Futterkosten und sinkender Eierpreise weiter in Frage gestellt.

Forstwirtschaft: Die Holzpreisbewegung steht auf der Grund- lage des Vormonats. Die Kulturarbeiten sind bei der guten Witter- ung fast überall beendet. Der Stand der Neuanpflanzungen wird als günstig bezeichnet. Gellagt wird namentlich über Aufstehen des braunen Nusskellers.

Feldgemüse- und Gartenbau: Die Baumblüte ist im allge- meinen recht günstig verlaufen und verspricht gute Durchschnitts- ernten. Infolge der meist abnormalen warmen Witterung ist eine sehr schnelle Entwicklung des Spargels erfolgt, dessen Abjaß bei sehr niedrigen Preisen befriedigend verlief. Freilandgemüse, ins- besondere Salat, kamen in reichlichen Mengen auf den Markt. Große Biefierungen von Kohlabarber verdrängen da ein ungenügender Abjaß herrscht. Der Stand der Frühgemüseulturen scheint günstig. Die Gemüsepreise lassen für die Erzeuger zu wünschen übrig.

Kommunale Umschau

Gemeindevertreter-Sitzung in Niegripp

Rassendebant Boigt trug die einzelnen Posten in der Einnahme und Ausgabe vor. Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 82 094,20 Mark, die Gesamtausgaben auf 55 081,68 Mark. Es bleibt mithin ein Kassenbestand von 7032,52 Mark, hiervon gehen noch rund 2000 Mark Hochwasserschäden-Darlehensbeiträge ab, so daß ein wirklicher Kassenbestand von rund 5000 Mark verbleibt. Die Kasse war von der Finanzkommission eingehend geprüft, Erinnerungen waren nicht zu machen. Der Gemeindevorsteher legte dann den Verlängerungsvertrag mit dem Heberlandwerk Börde vor, der vom Kreisrat genehmigt worden ist. Hiernach läuft der Stromlieferungsvertrag bis zum Jahre 1935. Die von dem Heberlandwerk Börde der Gemeinde zugesicherte Aufstellung von drei Hochspannungsmasten mit Lampe sollen im Laufe des Jahres aufgestellt werden, und zwar vor dem Amtsvorstehergehöft, auf dem Deichwall in der Nähe der Schäferei und eine bei der Schmiede, nahe an der Kirche gelegen.

Die Reichsbahndirektion Berlin hatte einen Antrag ein- gebracht um unentgeltliche Nebereignung einer Barzelle an der Eisenbahnstrecke Magdeburg-Berlin, nahe bei Mäfer. Da die Barzelle für die Gemeinde Niegripp keinen großen Wert hat und auch so ungelogen ist, wurde dem Antrag zugestimmt. Der Sport- Anglerklub Sachsen-Anhalt in Magdeburg hatte einen Antrag ge- stellt, die Gemeinde solle zu einem Wanderpreis-Angebot, das am 18. und 19. Juli d. J. in Niegripp abgehalten werden soll, einen Ehrenpreis stiften. Da durch den Anglerklub die wirtschaftliche Lage in Niegripp etwas gehoben wird, kam man zu dem Entschluß, einen Ehrenpreis zu stiften. Weiterhin hatte der Ortsausflug für Jugendpflege in Niegripp einen Antrag an die Gemeinde Niegripp gestellt, den bereits angefangenen Gemeindepark durch Wohl- schritzerverbände im Wege der Pflichtarbeit fertig zu stellen. Bei den Sportvereinen besteht nicht das geringste Interesse an den Sportplatzarbeiten. Die Freie Turnerschaft hatte unter Leitung ihres Vorsitzenden schon des Öfteren an dem Sportplatz gearbeitet, trotzdem sie keine Fußballmannschaft hat, aber der bürgerliche Sportverein Germania stellt sich abseits. Solange diese Uneinig- keit unter den Vereinen bei der Sportplatzarbeit herrscht, ist der Platz niemals fertig zu stellen. Der Gemeindevorsteher sprach sich dahin aus, daß man es wohl nicht verlangen könne, den Sport- platz durch Wohlfahrtsverbände im Wege der Pflichtarbeit fertig zu stellen. Eritens sind es durchweg ältere Leute. Es wäre ein sehr schlechtes Zeichen, wenn die für die jugendlichen Er- werbslosen den Sportplatz fertigstellen sollen. Man hat zu keinem richtigen Entschluß. Es soll nochmals versucht werden, die jungen Erwerbslosen zu der Arbeit zu bewegen. Die Gemeinde hat schon 200 Mark für den Platz ausgegeben, aber ein nutzbringender Er- folg ist bis jetzt noch nicht zu bemerken. —

Stadtverordneten-Sitzung in Ziefar

Der Haushaltsplan genehmigt.

Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung waren die Be- ratung der Haushaltspläne für die Stadt und für das Elektrizitäts- werk. Der städtische Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 168 400 Mark ab. Es ist ein Fehlbetrag von 60 000 Mark vor- handen. Der Magistrat schlägt zur Deckung folgende Steuer- zuschläge vor: 260 Prozent zur Grundvermögenssteuer, 300 Prozent zur Gewerbesteuer, 1160 Prozent zur Gewerkebeitragssteuer, 150 Prozent Bürgersteuer und die Erhöhung der Biersteuer von 2 auf 5 Mark pro Hektoliter. In seiner Rede bezeichnete der Bürgermeister die finanzielle Lage der Stadt als nicht ungünstig. Einigen Schulden stehe auch das Barvermögen gegenüber, doch habe der Kreis mal wieder die Steuern erhöht, wodurch ein größerer Fehlbetrag entstanden sei. Die Stadt sei nun gezwungen, die Bürger- steuer einzuführen und die Biersteuer zu erhöhen. Gezwungen, Herr Bürgermeister? Nein, nein, Sie und der Magistrat wol- len die Bürgersteuer, obgleich es auch anders ginge. Nach der Notverordnung vom Dezember 1930 wird die zwangs- läufige Realsteuererhebung ausfallende Gemeindesteuer vom Staat erstattet. Das macht für diese etwa 5500 Mark. An Bürgersteuer stehen im Etat 6750 Mark.

Wenn nun noch die Zinsen vom städtischen Barvermögen mit eingestell werden, dann wäre die Bürgersteuer nicht nötig gewesen. In der Stadrede drehte der Bürgermeister wieder seine alte Waalze: der Kreis hat die Steuern erhöht, der Kreis macht dieses und jenes. Alles Böse kommt vom Kreis. Daß die Verhältnisse im Kreis ganz anders liegen, steht er nicht ein.

Der Etat des Elektrizitätswerkes balanciert mit 56 500 Mark. Es sind für 70 000 Kilowatt Lichtstrom 35 000 Mark, für 40 000 Kilowatt Kraftstrom 12 250 Mark eingelegt. 12 000 Mark Heber- schuß werden dem städtischen Haushalt zur Ausbalancierung des Etat übermiesen. Die beiden Haushaltspläne wurden dann nach längerer Aussprache angenommen. Es wurde in der Sitzung noch Kenntnis genommen, daß von der Regierung Zuschüsse ge- stellt worden sind: 80 Mark zur Schulfunkanlage, 3000 Mark für die

Fischerei- und Teichwirtschaft: Die Fischmärkte sind reichlich besetzt. Das Belaggeschäft in Teichfischen ist beendet. Forellen- zuchtanstalten melden z. T. eine gute Belegung. Vereinzelt wird über starke Verbreitung der Wollhandtrabbe berichtet. Die Stell- netz- und Handzugfischerei ist im Gange.

Landwirtschaftliche Bedarfsgegenstände: Das Angebot in Be- triebsmitteln ist reichlich; wie im Vormonat wird jedoch wegen der Geldknappheit in der Beschaffung größte Zurückhaltung geübt. Die Kunstdüngerbeschaffung ist nach wie vor verhältnismäßig gerin g. Der Maschinenabjaß stark. Es wird besonders dringend empfunden, daß eine Preislenkung bei den landwirtschaftlichen Bedarfsgegenständen kaum fühlbar wird.

Nebengewerbe: Ziegeleien leiden in Gegenden, in denen stärkere Siedlungsstätigkeit fehlt, unter schlechtem Abjaß. Die Zu- fuhr von Milch zu den Molkereien ist im Steigen begriffen. Meli- orationen und Obdanlkulturen werden in dem begonnenen Um- fang fortgesetzt. In verschiedenen Gegenden haben wolkenbruch- artige Regen, Gewitter und Hagelschläge Schaden angerichtet.

Arbeiterverhältnisse: Jüngere männliche und weibliche Ar- beitskräfte werden in bescheidenem Umfang weiter gesucht; auch sonst ist eine schwach steigende Inanspruchnahme des Arbeits- marktes zu verzeichnen, wenn auch Einstellungen nach Möglichkeit vermieden werden. —

Allelei aus der Heimat

Frau und Politik

Aus den Kreisen Wangleben und Döberitz hatten sich 135 Genossinnen zu einer Tagung in der „Neuen Welt“ in Magdeburg versammelt. Es sollte eine politische und soziale Schulungsarbeit geleistet werden. In den Vormittagsstunden sprach Genosse Schumacher über das Thema: „Frau und Po- litik.“ Am Nachmittag wurden soziale Fragen aus dem Auf- gabengebiet der Arbeiterwohlfahrt in einem Vortrag der Genossin Arning besprochen. Die lebhafteste Aussprache, an der sich Genossinnen aus den verschiedensten Orten beteiligten, ergab ein rückhaltloses Bekenntnis der Frauen zur Partei. Die schweren wirtschaftlichen Notis, die die Arbeiterfrau am allermeisten er- tragen muß, kamen in sehr bereicher Weise zum Ausdruck. Die Genossinnen waren sich darüber klar, daß alle politischen Kräfte der Partei eingesetzt werden müssen, um ein faschistisches Regime in Deutschland zu verhindern. Die allgemeinen politischen Rechte in der demokratischen Republik und die politischen Rechte der Frauen im besondern müßten bei einem Siege der Faschisten ihr Ende finden. Dagegen haben die Frauen sich im Interesse der

Mittelschule, 456 Mark für die gewerbliche Berufsschule. Zur Prü- fung der Jahresrechnung der Stadtparkaffe wurden die Stadter- ordneten Maegel, Zaden, Kuhle, Dahme gewählt. Mitge- teilt wird, daß der Töpfer Lehmann auf den Kauf von städti- schem Baugelände verzichtet. Genehmigt wird der Kauf von 2 Hektar 20 Ar Ackerlande vom Tomatenfabrikanten Schulze zum Preise von 4021 Mark.

Die Deutsche Gasolin-Gesellschaft will eine Selbstverkaufsstelle vor der Gastwirtschaft Deth errichten. Wegen einer Anerkennungs- gebühr von 20 Mark pro Jahr wird die Genehmigung erteilt. Die Mieten im städtischen Haus, Kloster 1, werden für jede Wohnung auf 20 Mark monatlich erhöht. Der Schlosser Wehlich will das städtische Haus, Mühlenort 24, erwerben. Dem Verkauf für 9000 Mark wird zugestimmt. Das Haus Lindenstraße 17a, bisher Adolf Gerde gehörig, ist von der Stadtparkaffe in der Zwangsver- steigerung für 3428 Mark erworben. Der Magistrat schlägt vor, die unteren Räume zu einem Ebnadlosenanstalt auszubauen. Eben soll eine Wohnung für den Polizeibeamten eingerichtet werden. Das wäre wieder einer von den vielen Beschlüssen zur Errichtung eines Ebnadlosenanstalt. Ob dieser nun endlich ausgeführt wird? Die städtischen Stellen sind durch Verbandsrevisoren geprüft wor- den. Es werden die Stadtv. Hartwig, Maegel und Wer- nicke zur Prüfung des vorliegenden Berichtes gewählt.

Durch die Erhöhung der Biersteuer ist die Annahme eines Nachtrags zur Biersteuerordnung notwendig. Danach werden er- hoben pro Hektoliter Einsachbier 2,50 Mark, Ausschank 3,75 Mark, Vobier 5 Mark, Starzbier 7,50 Mark. —

Gemeindevertreter-Sitzung in Sülzlingen

Genosse Karl Müller wurde als Gemeindevertreter in sein Amt eingeführt. Der Haushalt wurde beraten und ge- nehmigt. Die Gemeindesteuern erhöhen sich für ungebauten und bebauten Besitz auf 220 Prozent. Gleichzeitig wurde die Einfüh- rung der Bürgersteuer beschlossen. Zu den in Aussicht genommenen Meliorationsarbeiten einigte man sich schließlich dahin, daß ein Antrag auf Zuschuß vom Staat gestellt werden soll. Der Haupt- teil der Aktien soll aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfür- sorge aufgebracht werden. Vorläufig sollen bis zur endgültigen Verwilligung die Gelder vom Kreis bei der Gesellschaft für öffent- liche Arbeiten beantragt werden. Die Gemeinde verpflichtet sich, für Zinsen und Tilgungsschuld bis zur Höhe von 2000 Mark auf- zukommen. Für derartige Lasten soll ein Zwischenkredit aufge- nommen werden. Gleichzeitig wurde der Bau eines weiteren Ge- meindehauses trotz heftiger Gegenwehr mit 6 zu 8 Stimmen be- schlossen. Anschlagsgebend war die Stimme des Gemeindevor- stehers. Der Bau einer Leichenhalle, die längst notwendig war, wurde einstimmig beschlossen. Für die Verbesserung des Müllstrei- ger Weges wurden 400 Mark bewilligt. Ein Antrag der Mieter des zweiten Gemeindehauses wurde vorläufig zurückgestellt mit der Begründung, daß eine Kommission, die sich aus den Genossen Fr. Wendt, Chr. Clare und Rudolf Müller zusammensetzt, die Miete nach Quadratmetern berechnen soll. Bei den Wefre- sungen über die Restfickung der Mieten und der Wahl der Kom- mission merkte man die Einstellung der bürgerlichen Vertreter, die die ganze Verantwortung und Haanehmlichkeiten mit Bauern- schläue auf die Sozialdemokraten abwälzen versuchten, um dann hinterher lagen zu können, beklagt euch bei den Sozial. Genossen, haltet heute mehr denn je zusammen, und laßt euch von keiner Seite beeinflussen. —

Weseflingens neuer Bürgermeister

Zum Bürgermeister des Marktflehdens Weseflingen im Kreise Gardelegen wurde von den Gemeindevertretern der Amt- vorsteher Johannes Projan aus Akerbeck gewählt. Kreis- auswahlschlichter Steege aus Gardelegen blieb mit 5 Stimmen gegen die 6 für Projan in der Minderheit. —

149 Bewerbungen

Um den Posten des Osterburger Bürgermeisters haben sich 149 Bewerber bemüht, die sich aus den verschiedensten Ver- euren- und Bevölkerungsgruppen zusammensetzen. Die Sichtungsk- kommission legte davon den städtischen Körperschaften elf Bewer- bungen zur Auswahl vor. Von diesen wiederum sollen sechs Be- werber in engere Wahl gestellt werden. Zur persönlichen Par- teilung und Darlegung ihres Programms sprechen davon drei am Dienstagabend im Sitzungssaal des Rat- hauses vor Magistrat und Stadtverordneten. Die nächsten drei Herren werden dann zum Donnerstag, dem 18. Juni, zur Vorstellung geladen.

Von der sozialdemokratischen Fraktion wurde der wissen- schaftliche Hilfsarbeiter beim Magistrat der Stadt Stabe, Dr. Dorn, in Vorschlag gebracht und auch die Bewerbung des Rechnungsdirektors Mehlis aus Eilenburg unterstützt. Wer wird nun wohl der kommende Mann für längere Zeit in Osterburg werden? Soffentlich nicht der, den interessierte Herren lancieren möchten! —

Erhaltung und Förderung des Friedens in der Welt sowie aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen zu wehren. Mit dem Liede „Brüder, zur Sonne“ wurde die erfolgreiche Tagung gegen 5 Uhr nachmittags geschlossen. —

Langenweddingen. Die Parteiverammlung nahm den Bericht von der Zeitungskongress in Wangleben entgegen. Nach Kenntnisnahme von einigen Schreiben des Bezirksvorstandes wurde das Volksfest, das am 4. (bis 6.) Juli stattfindet, beraten. Eine Anregung des Wüchters wurde bis auf 4 Wochen ver- schoben. — Die Arbeitsunvaliden konnten wieder eine gute Versammlung abhalten. Die alten Leute zeigen einen Eifer für ihre Organisation, der vorbildlich ist. Die Notverordnung wurde eingehend besprochen. Die Monatsversammlung gleich mehr einer Protestversammlung mit dem Rufe „Nun ist es genug!“. Zum Schluß wurde noch auf das Volksfest hingewiesen. —

Wesleben. Reichsbanner. Eine angenehme Heber- rassung erlebte der größte Teil der Einwohnerchaft Weslebens, als am Freitagabend einige Reichsbanner-Schulabteilungen in einer Stärke von 350 Mann im Ort aufmarschierten. Aus Schönebeck, Salzelmen, Giedendorf, Döberitz, Wesleben, Wenden und Osterweddingen kamen die einzelnen Abteilungen und gaben sich in Wesleben ein Treffen. Um 8 Uhr gab der Kreisleiter Kamerad Räge das Zeichen zum Auftreten, und unter den Klängen der Osterweddingen und Wesleber Spielleute marschierten etwa 350 Grünhüden in geschlossener Formation auf. Wenn auch einige Siedler ganz verblissen dreinschaute, so zeigte der weitaus größte Teil der Bevölkerung durch Frei Heil- Aulse ihre Sympathie mit den Marschierenden. Im Lokal von Selze fand dann ein öffentlicher Lichtbildervortrag statt, dem eine Begrüßungsansprache des Vorsitzenden vom Reichsbanner Wesle- ben, Kameraden D. Müller, voranging. Mit spannender Auf- merksamkeit verfolgte die überfüllte Versammlung den Vortrag des Kreisleiters, der das Thema: „Im Westen nichts Neues“ be- handelte. Er zeigte an Hand der Bilder, daß der Krieg ein nicht wieder gutzumachendes Verbrechen an der Menschheit gewesen ist und zeigte die verberberliche Revanchekriegspolitik der Reak- tion, der heute leider schon wieder ein Teil unserer Jugend be- fallen ist. Starker Beifall bewies, daß die Versammlung mit dem Vortragenden einer Meinung war. Die Spielleute spielten zum Schluß den Reichsbannermarsch und um 11.30 Uhr marschierten die Abteilungen wieder ab. —

Burg. Der Volkshor Burg veranstaltete im „See- schlöcher“ eine seiner beliebtesten Gartenkonzerte. Der Garten war voll besetzt. Der Chor unter Leitung des Lehrers Ernoffen lief- leistete Vorzügliches. Das bekannte Boek Trio gab dem Programm die Umrahmung. Der nicht enderwollende Beifall

gelte, daß die Anwesenden mit Verständnis den Vorkrägen folgten. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich an der Spitze beim Absteigen. Eine Frau beschäftigte sich am Spiritusboiler. Sie füllte Spiritus nach, hatte aber nicht gesehen, daß der Boiler noch brannte. Ein kurzer Knall, und das Unglück war geschehen. Mit Brandwunden im Gesicht, an Brust und Kopf, wurde sie von Samaritern in die Wohnung gebracht.

Burg. Metallarbeiter-Versammlung. Nach kurzen Erläuterungen zur Wahl der Delegierten zum 14. ordentlichen Gewerkschaftskongress durch den Kollegen Käufsch stimmte die Versammlung einem Vorschlag, den Bezirksleiter Kollegen Möhler (Halle) als Delegierten in Vorschlag zu bringen, einstimmig zu. Den Vorsitz von der letzten Ortsauschuss-Sitzung gab der Kollege Spahn. Kollege Freimark als Jugendleiter der Verwaltungsstelle berichtete ausführlich über das in Halberstadt stattgefundene Bezirks-Jugendtreffen. Eine Mitteilung des Vorstandes, wonach die Kollegen Schneider zu einem in Dornberg stattfindenden dreiwöchigen Funktionärkurs für weibliche Mitglieder zugelassen ist, fand die Billigung der Versammlung.

Wiederth. Frauenabend. Der Besuch des Frauenabends ließ sich sehr zu wünschen übrig. Ein Beschluß über die Ferienfahrt wurde bis zur nächsten Zusammenkunft verschoben. Die Genossinnen wählten eine engere Kommission, die sich mit der Arbeit der Arbeiterwohlfahrt beschäftigen soll.

Gommern. Motorradunfall. Am Sonntag wurde der Steinhauer Otto Göring, der mit dem Nabe von einem Besuch seines im Krankenhaus zu Magdeburg liegenden Sohnes zurückkam, in Walsig unweit der beiden Gaststätten von einem Motorradfahrer angefahren. Göring erlitt schwere innere Verletzungen, auch das Nabe ist vollständig demoliert. Der Motorradfahrer stürzte ebenfalls und zog sich Verletzungen zu. Die Mitfahrerin überlebte sich und kam mit leichten Verletzungen davon. Göring wurde dem Krankenhaus zugeführt. — **Kulturfreundlicher Föhrer.** Die Arbeiterjugend, die an einem Abend in der Woche ihre Zusammenkunft nach dem Wald im sogenannten „Sauring“ verlegt hatte, um dort in frischer Luft Volkstänze und Spiele zu veranstalten, wurde von dem neuen Föhrer, der mit seinem Nabe dahergefahren kam, mit den Worten fortgewiesen: „Wenn Sie in 5 Minuten den Wald nicht verlassen, werde ich Sie anzeigen. Hier ist doch keine Kinderbewahranstalt. Sie verschonen mit Ihrem Gesang das hübsche Wild im Walde.“ Genosse Hermann Blume, der die Leitung hatte, war sehr erstaunt und machte dem Föhrer klar, daß der Wald schon jahrzehntelang für derartige Veranstaltungen benutzt wird, zumal derselbe städtisches Eigentum ist. Wenn der Föhrer als neuer Anfänger und Staatsbeamter in dieser Gegend wirklich auf die Ruhe des Wildes soviel Wert legt, so ist es an der Zeit, den Nationalisten, die unweit des Waldes tagtäglich in großen Scharen sich ausbreiten, die Zusammenkünfte zu verbieten. Es hat den Anschein, als habe es die Arbeiterjugend ihm besonders angetan. Es ist notwendig, daß die vorgelegte Behörde diesem neuen Föhrer entsprechende Anweisung gibt, daß er nicht die jungen Menschen wie Wildbiede behandelt.

Neuhaldensleben. Sozialdemokratische Partei. Die Mitgliederversammlung fand im Zeichen der ungeheuren Wirtschaftskrise und der neuen Notverordnungen. Genosse Hermann an behandelt zuerst die neu eingeführten Statutenänderungen. Ein Schreiben des Arbeiter-Samariter-Bundes löste eine rege Diskussion aus. Von der Gründung einer Arbeiter-Samariter-Kolonie soll vorläufig Abstand genommen werden. Die Mitglieder standen auf dem Standpunkt, daß eine Beitragsermäßi-

gung vorgenommen werden müsse. Vom 22. bis 27. Juli unternimmt die Weltliche Schule Burg einen Ausflug in die Neuhaldensleber Umgegend. Eine Nacht wollen die Ausflügler auch in Neuhaldensleben verbringen. 10 Kinder müssen in Privatquartiere untergebracht werden. Anmeldungen nehmen die Genossen Hermann Weller, Kolb und Bläß entgegen. Genossin Koeme berichtete dann als Delegierte vom Leipziger Parteitag. Hierauf wurden städtische Verhältnisse beleuchtet. Gegenwärtig geht der Kampf um den Etat. Einer Erhöhung der Bürgersteuer wird die SPD-Fraktion nicht zustimmen. Die Arbeiten im Stadtparlament werden durch die Kommunisten, als Bunglein an der Waage, fürchtbar erschwert. In der nächsten Versammlung wird ausführlich über den Etat berichtet werden.

Die Pflicht ruft

Versammlungen im Kreise Jerichow 1 und 2.

Ahleburg. Am Donnerstag, dem 18. Juni, 20 Uhr, findet im Lokal von Helmholz eine Mitgliederversammlung statt. Genosse Langsdorf (Wurg) wird den Bericht vom Parteitag geben.

Wühl. Am Freitag, dem 19. Juni, 20 Uhr, findet im Lokal „Wühlmühl“ eine Mitgliederversammlung statt. Genosse Langsdorf wird den Bericht vom Parteitag geben.

Wühl. Am Sonntag, dem 20. Juni, 20 Uhr, findet ein Lichtbildvortrag „Im Westen nichts Neues“ statt. Gäste sind herzlich willkommen.

Unterbezirk Neuhaldensleben.

Arbeitsgebietskonferenzen finden statt: Am Sonntag, dem 20. Juni, für das Arbeitsgebiet 2 in Eimerleben. Beginn pünktlich 18.30 Uhr im Parteilokal. Teilnehmern haben die Funktionäre von Beerndorf, Schwanefeld, Varienleben, Görzing, Jüerobe, Breitenfeld, Althausen, Eimerleben und Gröben. Referent Genosse Karbaum (Magdeburg). Am Sonntag, dem 21. Juni, vormittags 10 Uhr, für das Arbeitsgebiet 4 in Martenleben. Hieran nehmen die Orte Welschleben, Beerndorf, Harbe, Althausen, Worsleben, Sommerleben, Sommerdorf, Martenborn und Stüngerleben. Referent Genosse Dr. Karbaum (Berlin) und Karbaum (Magdeburg). Jeder Ortsverein muß unbedingt Vertreter entsenden. Kosten tragen die Ortsvereine. Mit Parteilokal Wühl Karbaum.

Kreis Wolmirstedt.

Kreis-Konferenz des Reichsbundes der Kriegsbefähigten. Eine Kreis-Konferenz findet am Sonntag, dem 21. Juni, vormittags 10 Uhr, in der „Ritterhalle“, Magdeburg, Knochenhauerstr. 27/28, statt. Als Referent ist der Kamerad Scherf gemeldet, der über die Notverordnung spricht. Alle Kriegsgenossen müssen durch Delegierte vertreten sein. Auch Gäste können teilnehmen.

Werbebezirk Osterweddingen.

Gemeinsame Versammlung. Für die Orte Regenborn, Söhlen, Döberdorf, Osterweddingen, Langenweddingen und Süldorf findet am Freitag, dem 19. Juni, 20 Uhr, im Lokal „Goldener Bock“ eine gemeinsame Mitgliederversammlung statt. Genosse Schumacher berichtet vom Leipziger Parteitag und bespricht die Stellung der Sozialdemokratie zur Notverordnung. Da die politische Situation gerade jetzt so außerordentlich zur Entscheidung drängt, bitten wir um den Besuch der gesamten Mitgliedschaft aus allen eingetragenen Orten.

Westeregeln und Egerleben.

Gemeinsame Parteiversammlung am Donnerstag, dem 18. Juni, 20 Uhr, bei Dreweß in Westeregeln. Parteilokale: Westeregeln und Egerleben. Die Lebensgeschichte der Schule fällt aus. Die Kameraden nehmen an der Versammlung der Partei teil.

Wiederth.

Reichsbanner. Am Freitag, dem 19. Juni, wird der Lichtbildvortrag „Im Westen nichts Neues“ gezeigt. Der Gauführer, Kamerad Wille (Magdeburg) spricht dazu. Es wird nur ein Unkostenbeitrag von 10 Pf. erhoben. Eintritt in Waffen!

Burg.
Weltliche Schule. Der diesjährige Elternabend der Sammelschule findet morgen (Mittwoch), den 17. Juni, 10^{1/2} Uhr, im „Konzertsaal“ statt. Kaffeestimmung 18 Uhr. Eintritt 80 Pf.
Arbeiterwohlfahrt, Ortsauschuss Burg. Am Mittwoch, dem 17. Juni, 18 Uhr, findet im Parteibüro, Kreuzgasse 11, eine wichtige Sitzung des Ortsauschusses statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.
Reichsbanner - Schuls. Heute Dienstag 20 Uhr Eintreten im Volkshaus zum Märkisch. (Eine Instrumente.)
Frauenabend geselliger Art findet am Donnerstag dieser Woche statt und nicht am Mittwoch.
Naturheilvereine Burg. Donnerstag, den 18. Juni, 20 Uhr, Vertragsversammlung. Freund Spahn spricht über „Heilung der Gichtkrankheit von Kopf- und Beerenobst“. (Es werden Kostproben verteilt.)

Dahlenwarleben.
Ebenorf.
Freidenker. Sonntagsmorgens 8 Uhr Freidenker-Versammlung bei Laube. Referent Genosse Herzog (Magdeburg). Der Ebenorfer Parter hat sein Erscheinen zugesagt.

Egerleben.
Gemeinsame Parteiversammlung. Die Genossinnen und Genossen marxistischer am Donnerstagabend geschlossen zur gemeinsamen Parteiversammlung der Ortsgruppen Egerleben und Westeregeln. Die Versammlung findet im Lokal Dreweß statt. Genosse Schumacher berichtet vom Parteitag und bespricht die Haltung der Sozialdemokraten zur Notverordnung.

Gommern.
Sozialistische Arbeiterjugend. Heute Dienstag Sport und Spiel.
Groß-Osterleben.
Reichsbanner. Am Freitag, dem 19. Juni, abends 8.30 Uhr, findet im „Schwan“ eine sehr wichtige Sitzung aller Funktionäre statt. Keiner darf fehlen. — Meldungen zur Fahrt nach Wolmirstedt werden noch entgegen genommen.

Nordgermersleben.
Reichsbanner. Am Freitag, dem 19. Juni, abends 8.30 Uhr, findet im „Schwan“ eine sehr wichtige Sitzung aller Funktionäre statt. Keiner darf fehlen. — Meldungen zur Fahrt nach Wolmirstedt werden noch entgegen genommen.

Reichsbanner. Am Freitag, dem 19. Juni, abends 8.30 Uhr, findet im „Schwan“ eine sehr wichtige Sitzung aller Funktionäre statt. Keiner darf fehlen. — Meldungen zur Fahrt nach Wolmirstedt werden noch entgegen genommen.

Reichsbanner. Am Freitag, dem 19. Juni, abends 8.30 Uhr, findet im „Schwan“ eine sehr wichtige Sitzung aller Funktionäre statt. Keiner darf fehlen. — Meldungen zur Fahrt nach Wolmirstedt werden noch entgegen genommen.

Reichsbanner. Am Freitag, dem 19. Juni, abends 8.30 Uhr, findet im „Schwan“ eine sehr wichtige Sitzung aller Funktionäre statt. Keiner darf fehlen. — Meldungen zur Fahrt nach Wolmirstedt werden noch entgegen genommen.

Behördliche Mitteilungen
Versteigerung von Zuchtschweinen.
Der Schweinezüchter-Verband in der Provinz Sachsen veranstaltet am Donnerstag, dem 18. Juni, in Magdeburg, Halle Land und Stadt, seine 141. Zuchtschweinerversteigerung. Aufgeboten werden etwa 80 beste Zuchtschweine im Alter von 5 Monaten an sowie eine größere Anzahl tragender und gebärender Säuen des heußigen beredeten Landflehens und des heußigen weichen Gletschweines. Alle Tiere entstammen den besten und besten Verbandszuchtställen und werden durch eine Kommission sorgfältig ausgewählt. Sie unterliegen ferner der ständigen Gesundheits- und Leistungsprüfung. Nicht weniger als 7 Monate alter Eber wird laut Versteigerungsbedingungen garantiert. Diese Eber sind auf 1 Jahr (vom Tage der Versteigerung an gerechnet) vom Abzug für die Aretz-Eberprüfung befreit. Kataloge sind kostenlos durch die Geschäftsstelle des Schweinezüchter-Verbandes in der Provinz Sachsen, E. V., Magdeburg, Wilhelm-Robert-Str. 2, Halle Land und Stadt, Fernruf 24 618 (Lehrstuhlamt), zu haben.

Versteigerung von Zuchtschweinen.
Der Schweinezüchter-Verband in der Provinz Sachsen veranstaltet am Donnerstag, dem 18. Juni, in Magdeburg, Halle Land und Stadt, seine 141. Zuchtschweinerversteigerung. Aufgeboten werden etwa 80 beste Zuchtschweine im Alter von 5 Monaten an sowie eine größere Anzahl tragender und gebärender Säuen des heußigen beredeten Landflehens und des heußigen weichen Gletschweines. Alle Tiere entstammen den besten und besten Verbandszuchtställen und werden durch eine Kommission sorgfältig ausgewählt. Sie unterliegen ferner der ständigen Gesundheits- und Leistungsprüfung. Nicht weniger als 7 Monate alter Eber wird laut Versteigerungsbedingungen garantiert. Diese Eber sind auf 1 Jahr (vom Tage der Versteigerung an gerechnet) vom Abzug für die Aretz-Eberprüfung befreit. Kataloge sind kostenlos durch die Geschäftsstelle des Schweinezüchter-Verbandes in der Provinz Sachsen, E. V., Magdeburg, Wilhelm-Robert-Str. 2, Halle Land und Stadt, Fernruf 24 618 (Lehrstuhlamt), zu haben.

Versteigerung von Zuchtschweinen.
Der Schweinezüchter-Verband in der Provinz Sachsen veranstaltet am Donnerstag, dem 18. Juni, in Magdeburg, Halle Land und Stadt, seine 141. Zuchtschweinerversteigerung. Aufgeboten werden etwa 80 beste Zuchtschweine im Alter von 5 Monaten an sowie eine größere Anzahl tragender und gebärender Säuen des heußigen beredeten Landflehens und des heußigen weichen Gletschweines. Alle Tiere entstammen den besten und besten Verbandszuchtställen und werden durch eine Kommission sorgfältig ausgewählt. Sie unterliegen ferner der ständigen Gesundheits- und Leistungsprüfung. Nicht weniger als 7 Monate alter Eber wird laut Versteigerungsbedingungen garantiert. Diese Eber sind auf 1 Jahr (vom Tage der Versteigerung an gerechnet) vom Abzug für die Aretz-Eberprüfung befreit. Kataloge sind kostenlos durch die Geschäftsstelle des Schweinezüchter-Verbandes in der Provinz Sachsen, E. V., Magdeburg, Wilhelm-Robert-Str. 2, Halle Land und Stadt, Fernruf 24 618 (Lehrstuhlamt), zu haben.

Versteigerung von Zuchtschweinen.
Der Schweinezüchter-Verband in der Provinz Sachsen veranstaltet am Donnerstag, dem 18. Juni, in Magdeburg, Halle Land und Stadt, seine 141. Zuchtschweinerversteigerung. Aufgeboten werden etwa 80 beste Zuchtschweine im Alter von 5 Monaten an sowie eine größere Anzahl tragender und gebärender Säuen des heußigen beredeten Landflehens und des heußigen weichen Gletschweines. Alle Tiere entstammen den besten und besten Verbandszuchtställen und werden durch eine Kommission sorgfältig ausgewählt. Sie unterliegen ferner der ständigen Gesundheits- und Leistungsprüfung. Nicht weniger als 7 Monate alter Eber wird laut Versteigerungsbedingungen garantiert. Diese Eber sind auf 1 Jahr (vom Tage der Versteigerung an gerechnet) vom Abzug für die Aretz-Eberprüfung befreit. Kataloge sind kostenlos durch die Geschäftsstelle des Schweinezüchter-Verbandes in der Provinz Sachsen, E. V., Magdeburg, Wilhelm-Robert-Str. 2, Halle Land und Stadt, Fernruf 24 618 (Lehrstuhlamt), zu haben.

Versteigerung von Zuchtschweinen.
Der Schweinezüchter-Verband in der Provinz Sachsen veranstaltet am Donnerstag, dem 18. Juni, in Magdeburg, Halle Land und Stadt, seine 141. Zuchtschweinerversteigerung. Aufgeboten werden etwa 80 beste Zuchtschweine im Alter von 5 Monaten an sowie eine größere Anzahl tragender und gebärender Säuen des heußigen beredeten Landflehens und des heußigen weichen Gletschweines. Alle Tiere entstammen den besten und besten Verbandszuchtställen und werden durch eine Kommission sorgfältig ausgewählt. Sie unterliegen ferner der ständigen Gesundheits- und Leistungsprüfung. Nicht weniger als 7 Monate alter Eber wird laut Versteigerungsbedingungen garantiert. Diese Eber sind auf 1 Jahr (vom Tage der Versteigerung an gerechnet) vom Abzug für die Aretz-Eberprüfung befreit. Kataloge sind kostenlos durch die Geschäftsstelle des Schweinezüchter-Verbandes in der Provinz Sachsen, E. V., Magdeburg, Wilhelm-Robert-Str. 2, Halle Land und Stadt, Fernruf 24 618 (Lehrstuhlamt), zu haben.

Versteigerung von Zuchtschweinen.
Der Schweinezüchter-Verband in der Provinz Sachsen veranstaltet am Donnerstag, dem 18. Juni, in Magdeburg, Halle Land und Stadt, seine 141. Zuchtschweinerversteigerung. Aufgeboten werden etwa 80 beste Zuchtschweine im Alter von 5 Monaten an sowie eine größere Anzahl tragender und gebärender Säuen des heußigen beredeten Landflehens und des heußigen weichen Gletschweines. Alle Tiere entstammen den besten und besten Verbandszuchtställen und werden durch eine Kommission sorgfältig ausgewählt. Sie unterliegen ferner der ständigen Gesundheits- und Leistungsprüfung. Nicht weniger als 7 Monate alter Eber wird laut Versteigerungsbedingungen garantiert. Diese Eber sind auf 1 Jahr (vom Tage der Versteigerung an gerechnet) vom Abzug für die Aretz-Eberprüfung befreit. Kataloge sind kostenlos durch die Geschäftsstelle des Schweinezüchter-Verbandes in der Provinz Sachsen, E. V., Magdeburg, Wilhelm-Robert-Str. 2, Halle Land und Stadt, Fernruf 24 618 (Lehrstuhlamt), zu haben.

Versteigerung von Zuchtschweinen.
Der Schweinezüchter-Verband in der Provinz Sachsen veranstaltet am Donnerstag, dem 18. Juni, in Magdeburg, Halle Land und Stadt, seine 141. Zuchtschweinerversteigerung. Aufgeboten werden etwa 80 beste Zuchtschweine im Alter von 5 Monaten an sowie eine größere Anzahl tragender und gebärender Säuen des heußigen beredeten Landflehens und des heußigen weichen Gletschweines. Alle Tiere entstammen den besten und besten Verbandszuchtställen und werden durch eine Kommission sorgfältig ausgewählt. Sie unterliegen ferner der ständigen Gesundheits- und Leistungsprüfung. Nicht weniger als 7 Monate alter Eber wird laut Versteigerungsbedingungen garantiert. Diese Eber sind auf 1 Jahr (vom Tage der Versteigerung an gerechnet) vom Abzug für die Aretz-Eberprüfung befreit. Kataloge sind kostenlos durch die Geschäftsstelle des Schweinezüchter-Verbandes in der Provinz Sachsen, E. V., Magdeburg, Wilhelm-Robert-Str. 2, Halle Land und Stadt, Fernruf 24 618 (Lehrstuhlamt), zu haben.

Der Baumarkt

Walter Bethmann
MAGDEBURG - S.
Braunschweiger Straße 101
Fernsprech-Anschluß 40468
Bauklempnerei, Installationen

Bauhütte Magdeburg
G. m. b. H.
Fernsprech-Anschlüsse Nr. 42462 und 40662
Ausführung von Hoch-, Tief-, Beton- und Straßenbauten / Neu- und Umbauten

Richard Körner
Öfen :: Ofenbau-Geschäft :: Herde
MAGDEBURG
Lüneburger Straße 39

PAUL GORGASS FERNSPRECHER 671 UND 697
MAGDEBURG
OTTO-VON-GUERICKE-STRASSE 25
BAUGESCHÄFT
MAUEREI
ZIMMEREI
TISCHLEREI
EISENBETON
BETONARBEITEN
AUSFÜHRUNG VON SIEDLUNGSBAUTEN

Otto Grüttner
vormals C. Großpätzsch
MAGDEBURG
Otto-von-Guericke-Str. 4
Telephon Nr. 249 20
Klempnerei, Installationen
für Gas-, Wasser- u. sanitäre Anlagen

Eugen Schwendowius
MAGDEBURG
Oranienstr. 10 - Fernruf 40747
Lichtpaus- und Plandruck-Anstalt
Sämtliche Zeichenmaterialien

Wilhelm Heinecke
BAUGESCHAFT
Neuhaldensleben
Stendaler Str. 11 - Fernsprecher 598
Ausführung sämtlicher Hoch- und Tiefbauten

Bauholz nach Liste
Hobeldielen nach Zimmerlängen
Rauhspund, Schalbretter, Einschub, Latten
Spundbohlen Kief. Stammware
C.W. NEUMANN A.G.
Dampfsäge-Hobelwerk, Holzgroßhandlung
Gegründet 1824 Magdeburg-Buckau Fernr. 400 46/48

Waldmann & Leymann
Kiesbaggerei ● Magdeburg-Buckau
Magistratsstrecke / Fernsprecher 407 29
Kies, Sand, gesiebte Kiese
Filter- und Gebläse-Kiese
Trockensand

Rudolf Heinemann
(Gustav Glessmann Nachf.)
Verglasungen, Industrie- und Siedlungsbauten, Schaufenster Scheiben, Kunst- u. Bilderglaserie, Reparatur-Werkstatt
MAGDEBURG - NEUSTADT
Lübecker Str. 32, Fernsprecher Nr. 23196
Zweiggeschäft Barleben, Breiter Weg 36
Fernsprech-Anschluß Nr. 59

Kührmeyer, Franke & Co.
Dachpappen- und Teerprodukte-Werke
MAGDEBURG
Saa'estraße, 11/12 - Fernsprecher Nr. 204 34/35
Teerfreie Dachpappe „Primatekt“, talkumiert und farbig bestreut / Teerfreie Klebemasse, heiß und kalt zu verarbeiten. Primatol-Anstrichfarben in schwarz, grün, rot, grau und silber

Kachelöfen- und Herdhandlung
ADOLF KANIS
Ofenbaugeschäft
Burg, Oberstraße 3
OEFEN UND HERDE
aller Systeme werden gesetzt und gereinigt *
Ausführung jeder Art von FLIESENARBEIT

A. TIMME
Burg, Gartenstraße 41-42
Gegründet 1893 Telephon 125
Bau- und Möbelschlerei
Neuzeitliche Möbel

Alb. Willy Schüler
MAGDEBURG
Wallstraße 12 - Fernsprecher 223 34
Eisenkonstruktionen, Kunst- und Bauschlosserei
Scherengitter, Stahllore für Garagen